Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau, Ohle 7645. | Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 83. | Bezugspreis vom 11. — 17. Juli 30 Goldpfennige. Monatlich 1,25 Goldmark, be der Post 1,30 Goldmark. Die sieben Mal gespaltene Millimeterzeile 8 Goldpfennig. Heilmittel 12 Goldpfennig, Reklamezeile 2,— Gold-Mark. | Brockau. Freitag, den 17. Juli | Verantwortlich für die Redaktion Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | 1925

Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen u. etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen zu bezahlen. Bezugsänderungen werden nur bis 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Reichskabinett hat sich auf einen Entwurf der Antwort an Briand in der Sicherheitsfrage geeinigt.
* Von österreichischer Seite wird mitgeteilt, daß die Aufhebung des Visumzwanges im Verkehr zwischen Deutschland und Österreich bevorstehe.
* Die englische Regierung beabsichtigt, neue große Kriegsschiffbauten auszuführen.
* Die Riffkabylen haben eine neue Offensive gegen Fez eingeleitet.

Nerven behalten:

Von einer Persönlichkeit, die aktiv im politischen Leben steht, gehen uns folgende beachtenswerten Ausführungen zu:

Allzuviele, die neben dem Wagen des politischen Geschehens als sogenannte Generale der öffentlichen Meinung einherlaufen, machen über wirkliches oder eingebildetes Geschehen bisweilen einen derartigen Spektakel, daß allzu leicht die Pferde vor jenem Wagen scheu werden und allerhand Unglück angerichtet wird. Allzu oft werden von zu vielen Seiten Scheite zu einem Feuer herbeigetragen, nur aus Sensationslust, auch wenn das Feuer nur ein Feuerchen ist. Und wenn dann eine Feuersbrunst entsteht, dann — will's keiner gewesen sein.

Der von der Berliner Psychose unbeeinflußte Zeitgenosse muß in dieser Art meditieren, wenn er die Sensationsmeldungen großer Blätter liest, Sensationsmeldungen, die nur den einen Nachteil haben, zu 90% unrichtig zu sein. Die wildesten Gerüchte über eine Regierungskrise schwirren durch die sommerwarmen Hallen des Reichstages und finden von dort den Weg in die Zeitungsredaktionen, leider immer auf Kosten der Richtigkeit. Gewiß ist die derzeitige Regierungskoalition — um ein Wort des Führers der Deutschnationalen, des Grafen Westarp, zu zitieren, das er in seiner Antwortrede auf die Regierungserklärung des neuen Kabinetts Luther ausgesprochen hat — keine „Gesinnungs"gemeinschaft, sondern eine „Arbeits"gemeinschaft. Auch das Zentrum hat ja damals erklärt, daß es nur mit einem „wachsamen Mißtrauen" der Politik des neuen Kabinetts gegenüberstehe; es hat seine parteipolitische Seele also noch stärker salviert als die Deutschnationalen. Das wird denn auch bei manch passender, in letzter Zeit aber allzu häufig an unpassender Stelle „unterstrichen", um im politischen Jargon zu reden. Es ist also nur eine Vernunftehe auf Zeit, die die Regierungsparteien abgeschlossen haben, und in jeder von ihnen gibt es Kreise, die heimlich im Herzen eine Scheidung der Ehe wünschen. Daß von den Oppositionsparteien diese Scheidung sehr gern gesehen und von ihnen alles getan wird, um sie herbeizuführen, kann man diesen Parteien weiter nicht verübeln. Daß man infolgedessen über alle Einzelheiten der Politik nun auch im Kabinett nicht unbedingt einig ist, daß man manchmal in der Beurteilung der politischen Taktik von einander differiert, ist immer der Fall gewesen, solange wir überhaupt Koalitionsministerien haben. Das Kabinett Luther ist aber innerlich doch so gleichartig aufeinander abgestimmt, daß solche Differenzen erst dann politisch wichtig werden, wenn sie — wichtig gemacht werden. Die „Auseinandersetzungen" zwischen den Ministern Schiele und Stresemann darüber, wer denn nun die Verantwortung für das deutsche Memorandum für einen Sicherheitspakt zu tragen habe, sind doch wirklich nicht wesentlicher Natur; viel wesentlicher ist, ob das Kabinett und vor allem wie das Kabinett unsere Außenpolitik weiterbetreibt. In die Öffentlichkeit sind sensationelle Meldungen über „sehr bewegte Auseinandersetzungen zwischen Dr. Stresemann und dem deutschnationalen Reichsinnenminister Schiele" gelangt, die von dem dem Zentrum angehörenden Reichsarbeitsminister Dr. Brauns nur mühsam hätten überbrückt werden können. Weiter wird von einer „latenten Außenministerkrise" gesprochen und ferner werden Rücktrittsabsichten Dr. Stresemanns für den Fall in Aussicht gestellt, wenn er mit seinen Absichten im Kabinett nicht durchdringe. Diese Absichten liegen aber vor aller Öffentlichkeit ausgebreitet in den bekannten außenpolitischen Richtlinien der Deutschen Volkspartei, zu denen ja die Deutschnationalen ebenso ihre allgemeine Zustimmung ausgesprochen haben, wie sich neulich ihr Parteivorstand im allgemeinen zustimmend zu unserer derzeitigen außenpolitischen Linie ausgesprochen hatte. Man tappt vorläufig in der Öffentlichkeit über den Inhalt unserer Antwortnote, die am Sonnabend wahrscheinlich nach Paris abgehen wird, noch ziemlich im Dunkeln; der Auswärtige Ausschuß des Reichstages wird erst nach Abgang der Note über ihren Inhalt des näheren unterrichtet werden. Im übrigen ist es aber eine Rückenstärkung für das Kabinett, wenn gewisse Kreise auf der Rechten etwas Opposition treiben, weil dann nämlich diese drohenden innerpolitischen Schwierigkeiten vom Außenminister in ähnlicher Weise ausgenutzt werden können, wie das Herriot auf der Londoner Konferenz tat, als man ihn zum Abmarsch aus dem Ruhrgebiet bewegen wollte. Er hat seine Weigerung damit begründet, daß er am Tage nach einer solchen Zusage nicht mehr Ministerpräsident sein würde, und hat dadurch sein Ziel erreicht. Auch die Opposition hat im politisch-parlamentarischen Leben ihre Aufgaben — bloß wir sind leider immer noch ohne das Gefühl für eine richtige Taktik.

Die Sensationsmeldungen schießen also weit über das Ziel hinaus und schaden deswegen nur. Das gilt für alle Seiten. Wir befinden uns doch immer noch im Anfang der Verhandlungen über den Sicherheitspakt, über dessen grundsätzliches Ziel eine Meinungsverschiedenheit wesentlicher Art bei der Mehrheit der Parteien nicht besteht. Schlimm ist nur, daß der große Komplex innen- und außenpolitischer Fragen des Augenblicks eine starke Nervosität hervorgerufen hat, die nur allzu leicht den Blick trüben kann.

Die Antwortnote an Briand

Beratungen des Reichskabinetts.

Berlin, 15. Juli.

Das Reichskabinett ist heute vormittag zusammengetreten, um über den Wortlaut der deutschen Antwort auf die Briand-Note zu beschließen. Sämtliche Mitglieder der Reichsregierung nahmen an der Beratung teil. Vorausgegangen sind ihr mehrere inoffizielle Aussprachen zwischen den Vertretern der Regierungsparteien im Kabinett, dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann, dem Reichsinnenminister Schiele und dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, die vom Reichskanzler veranlaßt bzw. geleitet worden sind. Über die Sitzung des Kabinetts wird von offiziöser Seite folgende Meldung verbreitet:

Das Reichskabinett ist heute vormittag 11 Uhr zu der angekündigten Beratung der Antwort auf die französische Note vom 16. Juni betr. des Abschlusses eines Sicherheitspakts zusammengetreten. In der Sitzung, die bis gegen 2 Uhr nachmittags andauerte, hat sich das Reichskabinett auf einen Entwurf der Antwort geeinigt. Die Schlußredaktion wird erfolgen, sobald die Fühlungnahme mit dem Auswärtigen Ausschuß des Reichstages und den Ministerpräsidenten der Länder stattgefunden hat.

Diese Sitzung ist für Freitag, den 17. Juli einberufen. Am gleichen Tage wird auch der Auswärtige Ausschuß zusammentreten, um zu der Antwortnote Stellung zu nehmen.

Der Inhalt der Antwortnote.

Gewisse politische Kreise wollen schon jetzt in der Lage sein, Mitteilungen über den Inhalt der Antwortnote zu machen.

Danach wird die Reichsregierung betonen, daß die Briand-Note die Grundlagen des deutschen Sicherheitsangebots vom 9. Februar vollständig verschoben und so eine völlig neue Situation geschaffen hat. Dabei kommt gegenüber den verschiedenen französischen Schiedsgerichtsvorschlägen vor allem die juristische Behandlung des ganzen Fragenkomplexes in Betracht, eine Auseinandersetzung, die kaum anders als in mündlichen Verhandlungen geklärt werden kann.

Sollte sich diese Version von einem Wunsch der deutschen Regierung nach mündlichen Besprechungen bewahrheiten, so würde die Reichsregierung bei der englischen Regierung in dieser Frage Unterstützung finden. Auch in englischen politischen Kreisen ist man bestrebt, die Frage des Sicherheitspaktes in einer Konferenz zu behandeln, die England möglichst nach Brüssel gelegt wissen will.

Die große politische Aussprache im Reichstag, in der auch die Antwortnote eine Rolle spielen soll, ist für Mitte der nächsten Woche in Aussicht genommen.

Besprechungen in der Zollfrage.

Berlin, 15. Juli.

Reichskanzler Dr. Luther ist nach wie vor bemüht, ein Kompromiß in der Zollvorlage zustande zu bringen. Nach Meldungen aus parlamentarischen Kreisen ist eine erträgliche Grundlage für die Lösung der Zollfragen noch nicht zustande gekommen. Die Regierung halte an ihrer Vorlage und an den Mindestzöllen fest. Ein Kompromiß auf der Basis der gleitenden Zölle oder der Bereitschaftszölle komme für sie nicht in Frage.

Wie weiter gemeldet wird, haben die Landwirte der verschiedenen Fraktionen bereits eine einheitliche Basis gefunden, die berechtigten Anlaß gibt, zu glauben, daß in Kürze auch zwischen den Fraktionen eine Einigung zustande komme.

Fez von den Rifleuten bedroht.

Freiwillige für Marokko.

Auf der ganzen 300 Kilometer langen Front ist bereits wieder eine lebhafte Schlacht im Gange. Es handelt sich um eine neue Offensive Abd-el-Krims. Aus den Meldungen geht bereits hervor, daß Abd-el-Krim der Stadt Fez bedenklich nahegerückt ist. Bemerkenswert ist, daß die Stämme überall, wo es nur irgendwie möglich ist, zu Abd-el-Krim übertreten.

„Echo de Paris" teilt mit, daß der Kriegsminister beschlossen habe, Freiwillige für Marokko einzustellen. Vor Tanger ist ein englisches Großkampfschiff angekommen.

Das Ergebnis der Agrarenquete.

Berlin, 15. Juli.

Der vom Handelspolitischen Ausschuß des Reichstages eingesetzte Agrarenqueteausschuß zur Prüfung der Agrarzollfrage hat seine Arbeiten beendet und das Ergebnis in einem umfangreichen Gutachten niedergelegt. Der Ausschuß kommt zu dem Ergebnis, daß eine durchgreifende Heilung der Agrar- und Wirtschaftskrise ohne weitgehende Veränderung der politischen Verhältnisse und Völkerbeziehungen nicht denkbar sei. Die deutsche Landwirtschaft leide zurzeit am meisten unter den besonderen Bedingungen der deutschen Gegenwart. Die in Angriff genommenen Reformen des landwirtschaftlichen Kreditwesens stellen eine rasche Wirkung leider nicht in Aussicht. Die bisherigen Reformen der Umsatzsteuer seien nicht ausreichend. Bis zur gänzlichen Aufhebung der Umsatzsteuer sei ein finanzieller Ausgleichszoll notwendig.

Der Ausschuß geht von dem Gedanken aus, daß ein lückenloser Zollschutz der wirtschaftlichen Lage Deutschlands nicht entspricht. Notwendig sei der Abbau vieler Industriezölle. Solange ein Abbau der Industriezölle nicht erfolge, dürfe der Landwirtschaft ein Ausgleich nicht versagt werden. Die Agrarzölle seien als Teil eines Intensivierungsprogramms anzusehen, das gleichzeitig auf die Agrarfähigkeit der Verbraucher Rücksicht nimmt. Die Veredelungserzeugnisse müßten daher eine Bevorzugung erfahren. Die Mehrheit des Ausschusses stimmte darin überein, daß eine langfristige Regelung der Zollverhältnisse jetzt nicht zu empfehlen sei. Bei einer kurzfristigen Regelung könne aber auf den Schutz des Getreidebaues nicht verzichtet werden. Neben den Getreideschutzzöllen sei ein mäßiger Zoll auf Mais und Futtergerste notwendig. Dagegen müsse für alle Ölfrüchte und hochwertigen eiweißhaltigen Futtermittel Zollfreiheit herrschen. Diese Ausführungen beziehen sich auf die Frage eines echten Zollschutzes, der über die Funktionen eines bloßen Finanz- und Ausgleichszolles hinausgeht. Daß hohe Verhandlungszölle auch für Brotgetreide erforderlich seien, um die agrarischen Exportländer zum Abbau ihrer Industriezölle zu veranlassen, ist die einstimmige Meinung des Ausschusses.

Höfle im Barmat-Ausschuß.

Die Lebensmittelgeschäfte der Reichspost.

Der Reichstagsuntersuchungsausschuß für die Barmat-Kutisker-Höfle-Affären beschäftigte sich mit den Lebensmittelgeschäften der Reichspost unter der Ministerschaft Dr. Höfles. Oberpostdirektor Reinke berichtete über ein Zigarettengeschäft, das indirekt von Höfle ausgegangen sei, zum Zweck billiger Lieferungen für die Postangestellten. Von der Postbeamtenschaft ist die Qualität der gelieferten Zigaretten vielfach beanstandet worden.

Es kamen dann verschiedene Lebensmittelankaufsgeschäfte der Reichspost zur Sprache. Nach der Feststellung des Berichterstatters ist es im Verlaufe dieser Geschäfte zu erheblichen Differenzen zwischen den beteiligten holländischen und deutschen Firmen und dem Reichspostministerium gekommen. Aus den Zeugenbekundungen ergibt sich, daß seitens der Post sowohl bei dem Zigarettengeschäft als auch bei den Lebensmittelgeschäften Geldzahlungen in ziemlicher Höhe im voraus zu leisten gewesen sind.

Englische Flottenrüstungen.

Bauvorschlag von vierzig neuen Kreuzern.

Die englische Regierung wird sich mit einem großzügigen Flottenbauprogramm beschäftigen, das von einem Kabinettsausschuß unter Vorsitz Lord Birkenheads verfaßt worden ist. Dem „Daily Expreß" zufolge fordert die Regierungsdenkschrift den Bau von vierzig neuen Kreuzern in den nächsten 6 Jahren.

Die Admiralität hält es für erforderlich, daß in den nächsten drei Jahren mindestens neunzehn neue Kreuzer gebaut werden, um die Schlagkraft der britischen Flotte aufrechtzuerhalten. Sie besteht darauf, daß die Zahl der in den nächsten Jahren zu erbauenden Kreuzer, die von der Regierung Macdonald auf acht herabgesetzt war, unbedingt erhöht wird.

Coolidge wünscht die Chinakonferenz.

Rußlands Hand in China.

Aus Washington wird jetzt halbamtlich gemeldet, daß das Staatsdepartement mit den Signatarmächten des Neunmächtevertrages in Verbindung getreten sei, um so bald wie möglich in Peking eine Konferenz einzuberufen. Wie verlautet, ist Präsident Coolidge der Ansicht, daß die Konferenz die Zollfragen, die Exterritorialität und alle anderen Fragen des Washingtoner Abkommens beraten soll. Es wird erklärt, daß Amerikas bisherige Anstrengungen sich darauf beschränkten, die Teilnahme der neun Signatarstaaten zu sichern. Mit Großbritannien oder Japan habe Amerika noch kein Abkommen über China abgeschlossen. England bemüht sich inzwischen,

Sowjetrußland als den Sündenbock

in China an den Pranger zu stellen. In einer Unterredung mit Rakowski erklärte Chamberlain sehr energisch, daß Großbritannien sich gegen die russische Einmischung im Reiche der Mitte mit allen Mitteln zur Wehr setzen werde. Rakowski stellte demgegenüber in Abrede, daß Rußlands Verhalten in den chinesischen Wirren eine Spitze gegen England enthalten habe. Es sei aber festzustellen, daß verschiedene Provinzen in China ein Mittelpunkt für Machenschaften weißrussischer Offiziere geworden seien.

Deutscher Reichstag.

(95. Sitzung.) CB. Berlin, 15. Juli.

Das Haus nahm das Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen in zweiter Lesung in der Gesetzesfassung der Kompromißparteien an, die eine 5prozentige Aufwertung vorsieht. Auf den Tisch des Hauses sind 466 000 Unterschriften niedergelegt, die für ein Schankstättengesetz gesammelt worden sind, das den Gemeinden das Recht gibt, die Schankstätten zu beschränken. Der Zweck der Unterschriften ist, die Abgeordneten auf die Notwendigkeit dieses Schankstättengesetzes hinzuweisen. Außerdem liegt auf dem Tisch des Hauses ein Bild, auf dem „Millionen von Trinkerkindern den Reichstag bitten . . .“

Das Haus nahm zuerst eine Umstellung seiner Tagesordnung vor, durch die die dritte Beratung des Hypothekenaufwertungsgesetzes an die zweite Stelle gerückt wird, um den Parteien noch eine weitere Frist zur Stellung von Anträgen zu geben. Es wird deshalb zuerst die zweite Beratung eines Gesetzentwurfes über die

Errichtung der deutschen Rentenbankkreditanstalt

vorgenommen.

Abg. Schmidt-Cöpenick (Soz.) begründete sozialdemokratische Abänderungsanträge und wünscht u. a., daß die Personalkredite nur bis zum 31. Dezember 1928 gewährt werden. Außerdem wünschten die Sozialdemokraten eine andere Zusammensetzung des Verwaltungsrates. Sie wollten mehr Arbeitnehmervertreter hineinhaben. Auch die Zahl der Mitglieder der Verwaltungsversammlung solle zugunsten der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer erhöht werden. Für sie hätte man im Landwirtschaftsministerium anscheinend gar kein Interesse, da man sich nur als Vollziehungsausschuß des Reichslandbundes fühle.

Der Reichsminister für Landwirtschaft und Ernährung

Graf Kanitz erwiderte,

die Landwirtschaft habe auf Grund der Dawes-Gesetze die Verpflichtung mit übernommen, für die Schulden des Deutschen Reiches aufzukommen. Sie habe während der Inflationszeit ihr gesamtes Betriebskapital verloren. Hier solle die Kreditanstalt eingreifen und zunächst vornehmlich Personalkredite geben, die bis Ende 1930 laufen sollen. Außerdem werde sie sich bemühen, insbesondere langfristige Auslandskredite für die deutsche Landwirtschaft hereinzubekommen. Die Rentenbankkreditanstalt verfolge vor allem den Zweck, zur

Intensivierung der Landwirtschaft

und zur Produktionsförderung beizutragen.

Namens der Kompromißparteien gab Abgeordneter Dietrich-Prenzlau (Dtn.) eine Erklärung ab, worin der Vorlage zugestimmt wird. Bei der Zusammensetzung der Verwaltungskörperschaft habe man auch Vertreter der Arbeitnehmer hinzugezogen. Man sei vor allem darauf bedacht gewesen, eine sachliche kaufmännische Führung des Betriebes der Kreditanstalt zu gewährleisten. Man sei außerdem bemüht gewesen, zu verhindern, daß der bewährten Tätigkeit der im Landwirtschaftskreditverkehr bewährten Institute in allen Ländern durch die neue Anstalt Konkurrenz gemacht werde.

Abg. Hörnle (Komm.) erklärte, die Kommunisten würden die Vorlage ablehnen.

Abg. Rönneburg (Dem.) bestätigte das Vorliegen eines Kreditbedürfnisses der Landwirtschaft, betonte aber, daß alle anderen Klassen des Wirtschaftslebens, insbesondere die mittelständischen, mindestens ebenso kreditbedürftig seien. Die Rechtfertigung für die Gründung der Rentenbankkreditanstalt liege nur darin, daß die Anstalt Auslandskredite für die Landwirtschaft hereinbekommen solle. Die Demokraten hätten zwar verschiedene Bedenken gegen die Vorlage, würden ihr aber trotzdem zustimmen, weil sie keine Möglichkeit außer acht lassen wollten, der deutschen Wirtschaft auf die Beine zu helfen.

Abg. Schröder-Meckl. (Völk.) warnte vor zu übertriebenen Hoffnungen. Bis jetzt sei von dem in der Vorlage genannten Kapital von 500 Millionen erst ein Betrag von 200 Millionen vorhanden. Die Völkischen würden dem Gesetz ihre Zustimmung geben.

Damit schloß die allgemeine Aussprache. Nach unwesentlicher Debatte bei der Einzelbesprechung wurde das Gesetz in zweiter Lesung erledigt, jedoch die Abstimmung auf später verschoben. Dann begann das Haus

die dritte Lesung des Hypothekenaufwertungsgesetzes.

In der allgemeinen Aussprache meinte Abg. Henning (Völk.), daß die Regierungsparteien die Verantwortung für diese Vorlage allein tragen müßten, da sie alle Bemühungen der Oppositionsparteien, eine Verbesserung der Lage herbeizuführen, nicht berücksichtigt hätten.

Abg. Keil gab namens der sozialdemokratischen Partei eine Erklärung ab, in der es unter anderem heißt: Die Aufwertungsgesetze seien nicht das Ergebnis eines sachlichen Meinungsaustausches zwischen Regierungsmehrheit und Opposition. Sie beruhten vielmehr auf Sonderabmachungen der Regierungsparteien, von denen die Opposition ausgeschlossen war. Weite Kreise der Gläubiger und Sparer hätten ihre Hoffnung auf den neuen Reichspräsidenten gesetzt. Nach Annahme der Aufwertungsgesetze durch die Mehrheit des Reichstages werde es sich zeigen, ob diese Hoffnungen in Erfüllung gingen. Die Verfassung der deutschen Republik gebe dem Reichspräsidenten die Möglichkeit, das Volk selbst entscheiden zu lassen. Die Gläubiger und Sparer würden mit großer Spannung dieser Entscheidung entgegensehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bayern gegen den Finanzausgleich.

Im Bayerischen Landtag wandte sich Ministerpräsident Dr. Held in Anwesenheit des gesamten Kabinetts vor Eintritt in die Tagesordnung mit einer längeren Erklärung gegen die beabsichtigte Regelung des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern sowie gegen die geplante Kontrolle der Finanzgebarung der Länder und Gemeinden. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde von dem Hause mit Zustimmungskundgebungen aufgenommen. Sämtliche Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, stimmten nach der Rede des Ministerpräsidenten einer vom Abg. Dr. Wohlmuth (Bayer. Vp.) vorgelegten Entschließung, die sich auf den Boden der Erklärung des Ministerpräsidenten stellt, zu.

Die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs.

Das Erscheinen der endgültigen Publikation des Großen Parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Ursachen des deutschen militärischen Zusammenbruches im Herbst 1918 steht unmittelbar bevor. Nach sechsjähriger Untersuchungsarbeit hat der vierte Unterausschuß seine Untersuchungen über die Ursachen des militärischen Zusammenbruches nunmehr beendet und wird in den nächsten Tagen das Ergebnis seiner Arbeit in drei stattlichen Bänden dem Reichstage vorlegen. Damit erhält zugleich das ganze Publikationswerk des Untersuchungsausschusses seine endgültige Form, denn die jetzt erscheinenden Bände bilden bereits einen bedeutsamen Bestandteil der Gesamtpublikation des Ausschusses.

Deutschensieg im Memelland.

Das vorläufige Ergebnis der Wahlen zu dem memelländischen Kreistage bedeutet eine Kundgebung der Memelländer für die Autonomie. Der Autonomieblock, dem alle Parteirichtungen mit Ausnahme der Großlitauer angehören, hat gezeigt, daß fast die gesamte Bevölkerung hinter ihm steht. Im Kreise Memel, der Hochburg der Großlitauer, gehören den Autonomieanhängern nunmehr 17 von 20 Sitzen an, im Kreise Heydekrug 20 von 21 und im Kreise Pogegen 19 von 21 Sitzen.

Österreich.

× **Neue Paßverhandlungen mit Deutschland.** Der österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Frank, ist zu kurzem Aufenthalt in Wien eingetroffen. In den Besprechungen, die er im Außenministerium hatte, ist auch die Frage der Aufhebung des Paßvisums zwischen Deutschland und Österreich zur Sprache gekommen. Die Vorarbeiten für die Aufhebung sind inzwischen weiter fortgeschritten und Dr. Frank wird nunmehr die Schlußverhandlungen in Berlin führen.

Nordamerika.

× **Der deutsche Botschafter in den Ver. Staaten zum Dawes-Plan.** Der deutsche Botschafter v. Maltzan gab während seines Aufenthaltes in Chikago in bezug auf den Dawes-Plan seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Erfüllung der getroffenen Vereinbarungen durch Deutschland vor allen Dingen von den Maßnahmen Frankreichs und Englands in den besetzten Gebieten abhänge. Bis jetzt habe Deutschlands Energie über alle finanziellen Schwierigkeiten gesiegt. Die deutsche Zahlungsfähigkeit hänge von der Ausnutzung der deutschen industriellen Hilfsquellen ab, die nicht genügend ausgenutzt werden könnten, solange nicht die fremden Truppen aus den besetzten Gebieten herausgezogen worden seien.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der chinesische General Hsü, der sich in einer Studienmission in Deutschland aufgehalten hat, hat Berlin verlassen, um sich nach Rußland zu begeben.

München. Zu Ehren des scheidenden Nuntius Dr. Pacelli, der nach Berlin übersiedelt, fand hier eine große Abschiedsfeier statt. Ministerpräsident Held und der Kardinalerzbischof Faulhaber hielten Ansprachen, auf die der Nuntius antwortete.

Paris. Die Zeitungen veröffentlichen eine Nachricht aus Moskau, nach der französische Industrielle in Moskau über das Recht, Zuckerraffinerien zu betreiben, verhandeln.

Leningrad (Petersburg). Die deutsche Arbeiterdelegation, die aus 58 Mitgliedern, darunter 30 Sozialdemokraten, 16 Kommunisten und 12 Parteilosen, besteht, ist hier eingetroffen.

Konstantinopel. Die Anfang dieses Monats in Angora eingeleiteten deutsch-türkischen Verhandlungen über die Wiederherstellung der gegenseitigen Meistbegünstigung haben zu einer Verständigung geführt.

Konstantinopel. Der Metropolit Basileos von Nicäa wurde zum ökumenischen Patriarchen gewählt.

Sport und Körpererziehung auf dem Lande

Die Arbeit der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim.

Die Ausdehnung, die das Turn- und Sportwesen nach dem Kriege genommen hat, hat sich in der Hauptsache beschränkt auf die körperliche Ertüchtigung in den Städten. Der Wegfall der Dienstpflicht hat aber die Körpererziehung für die Landbevölkerung genau so nötig gemacht wie für die Stadtbevölkerung. Die Landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim bei Stuttgart hat sich darum dieser Frage besonders angenommen.

Ein Akademischer Ausschuß für Leibesübungen, der aus Vertretern des Professorenkollegiums und der Studentenschaft zusammengesetzt ist, hat es verstanden, zunächst die Studentenschaft selbst dafür zu gewinnen, und hat es dann durchgesetzt, daß durch Erlaß des württembergischen Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom laufenden Sommersemester an ein Zwang zur Beteiligung an Leibesübungen für die Studierenden eingerichtet ist. In Hochschulwettkämpfen und einer Werbevorführung für Sport und Körpererziehung auf dem Lande zeigte es sich, welche Wege man gehen muß, um eine auf den Landwirt zugeschnittene Körpererziehung an die Masse der Landbevölkerung heranzutragen. In der Zuschauermenge bemerkte man zahlreiche Vertreter der verschiedensten Behörden. Im Anschluß an die Preisverteilung zog die geschlossene Hohenheimer Studentenschaft mit Fackeln auf den Sportplatz zur Jahrtausendfeier der Rheinlande, die nach einer Rede des Vorsitzenden des Studentenausschusses den Rheinlanden Treue um Treue gelobte und mit dem Zusammenwerfen der Fackeln ihren Abschluß fand.

Zeppelinverbindung Deutschland—Japan.

Die Pläne des Hauptmanns Bruns.

Das Mitglied der Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis Hauptmann Bruns begibt sich am Donnerstag mit dem Flugzeug nach Moskau. Er trifft sich dort mit Professor Frithjof Nansen, um mit diesem gemeinsame Besprechungen mit der russischen Regierung über die geplante Zeppelin-Expedition nach dem Nordpol aufzu-

---

Frau Aruschka.

Roman von Heinz E'Monts.

55] [Nachdruck verboten

Ihr halbgeschlossener Blick glitt verstohlen über die mächtige Gestalt des Gatten. Wie aus einem Eisenblock geschnitten, erschien ihr diese in dem schwarzglänzenden Seidenjackett, welches Berger mit Rücksicht auf ihre Trauer angelegt hatte.

Wie lebhaft und heiter er plauderte, wie galant und liebenswürdig er sich zeigte. Der Arme, ach der Arme!

Mit zitternden Händen strich sie über die Augen, die ihr feucht zu werden drohten.

Nur das nicht; nur keine Schwäche oder gar Tränen! In Schönheit zu leben, das Dasein ein lachender sonniger Tag — das war ihr Ziel gewesen, so lange sie zu denken vermochte. Sie wollte dieses Lebensprinzip nun auch festhalten, bis zum Augenblick des Scheidens. Der Tod ein sanftes Hinabgleiten in regenbogenfarbene Tiefen, ein lachendes Verschwinden hinter rosenduftender Hecke.

Knatternd fauchte das Auto die Höhe hinan zu der auf einem Vorsprung des wildzerrissenen Mokattamgebirges klebenden Zitadelle. Im goldenen Sonnenscheidewink lohten ihre gelblichen Mauern. Tiefschwarz standen einige Zypressen in der reinen Luft. Die Alabastermoschee Mehemed Alis, des Erneuerers dieser Werke, lag übergossen von zartem, rosenrotem Hauch.

Aruschka Berger fühlte, wie sich ein Widerspruch im Winkel ihrer Seele regte, warm und redend quoll aus der Tiefe ihres Herzens empor: „Offenbare ihm alles!“ Es wird ihn schmerzen, doch er wird dir vergeben um des jungen Lebens willen, das sich in deinem Schoße regt!“

Sie lachte trocken auf.

„Nein, keine Almosen; alles oder nichts!“

Sie standen auf der berühmten Terrasse, welche die vielgepriesene Aussicht auf Kairo bietet. In ihrem Rücken starrten, schwarz und finster wie das Verhängnis, die Trümmer des Palastes Jussuph Saladins, der 1166 den Grund legte zu diesen Befestigungen. Im Norden und Osten ein ins Unendliche sich ausdehnendes Flachland, im Südwesten ein sanfter Höhenzug, auf dem die Pyramiden von Gizeh sichtbar waren. In der Tiefe duckte sich das Häusermeer der Stadt, ein wirres Chaos von flachen Dächern und niederen Kuppeln, die in der Tonfarbe ihrer Lehmwände weit draußen mit der Sandfarbe der Wüste zu einem gelben Meere zusammenflossen.

Ein Augenblick des Vergessens überkam Aruschka beim Anblick dieses zwar eintönigen, aber durch die Eigenart der Beleuchtung um so reizvolleren Bildes. Sie schmiegte sich fest an den Gatten. Wenn auch ein unerbittliches Schicksal sie morgen schon von seiner Seite zwang, wenn er ihr vielleicht fluchen, ihr Gedächtnis mit Füßen treten mochte —, heute gehörte er noch ihr, bezwungen von ihrer sieghaften Schönheit.

Mit einem übermütig klingenden Lachen wandte sie sich an Frühwald.

„Ist es wahr, Herr Schwiegersohn, daß sich hier oben ein Brunnen befindet, der noch aus der Pharaonenzeit stammt und von dem ägyptischen Joseph angelegt worden sein soll?“

Frühwald verbeugte sich.

„In der Tat, gnädigste Frau Schwiegermama, beides ist der Fall. Es scheint demnach, daß dieser Joseph ein sehr vielseitiger Mann gewesen ist.“

Er war auf ihre scherzenden Worte eingegangen. Doch eine tiefe Besorgnis saß ihm im Nacken. Das Forzierte in der Stimmung Frau Aruschkas konnte ihm nicht verborgen bleiben und er zermarterte sein Hirn, um für das ihm so merkwürdige Wesen der Frau, welches ganz und gar nicht zu ihrer Trauer passen wollte, eine Erklärung zu finden.

Man hatte die geschwärzten Reste des im Jahre 1823 durch eine Pulverexplosion zerstörten Palastes besichtigt und in andächtiger Bewunderung dagestanden vor der unvergleichlichen Architektonik der Moschee und lehnte nun wieder an der Brüstung der Terrasse.

Die letzten Strahlen der sinkenden Sonne erreichten gerade noch den westlichen Abhang der Pyramiden, die mächtigen Wölbungen der zahllosen Moscheen und ihre schlanken Minarets. Die reckten ihre riesigen Silhouetten wie von edlem Blut übergossen in das stählerne Blau des Himmels. Die Farbe der Häuser und der Ebene wechselte unaufhörlich zwischen dem grellen, verletzenden Gelb der Sonnenblume und dem zartesten Orangeton vom Blatte der Kamelie. Die Straßenzüge schoben sich blau und violett dazwischen. Die ganze Farbenskala des Sonnenspektrums wurde durchlaufen, durchrast, durchbebt, durchzittert.

Die lohenden Blicke Frau Aruschkas sogen sich förmlich fest an dem kolossalen Bau der Pyramide des Cheops, deren Spitze gerade hineinzuragen schien in die brennende Sonnenscheibe.

Dort, wo das Reich des Osiris und der gnadenspendenden Isis zusammenstieß mit dem des finsteren Typhon, des Bringers von Tod und Verderben — dort sollte es sein Jahrtausende hatten an diesen Riesenbauten der Pharaonen ihre heiligende Kraft bewährt. Sie sahen über das fruchtbare Niltal und die unwirtliche Wüste hinweg, seit jenen fernen Tagen, da die Geschichte der Menschheit aus dem Dunkel des Mythos heraustrat in das verklärende Licht der Geschichte. Sie haben die Steinwaffen der Krieger des Königs Chufu gesehen, sie hörten den Donner der englischen Kanonen bei Tell el Kebir; sie kannten den ägyptischen Joseph und kannten den Erbauer des Suezkanals. Die ganze Kulturgeschichte der Menschheit, jede Zeile und jedes Kapitel ist in ihrer Gegenwart durchlebt und geschrieben worden. Sie würden vollwertige Zeugen sein bei einer so bedeutsamen Handlung, als die ihrem überreizten und überspannten Geist das freiwillige Auslöschen eines Menschenlebens in diesem Augenblick erschien.

Leichte, bläuliche Nebel stiegen auf von der lautlos dahinziehenden Flut des Nils, als die drei im ersten Abendschatten auf der gewaltigen Quaimauer das von Assuan herabkommende Dampfboot erwarteten. Die von zwei mächtigen Löwen gehütete Gitterbrücke schwang sich über den Strom gleich einem Schemen. Das Leuchtfeuer auf der Insel Roda glühte herüber mit funkelndem Auge. Verschwommen, und in ihrer Massigkeit wie Berge erscheinend, lagen auf dem hochgelegenen Plateau von Gizeh die Pyramiden. (Forts. folgt.)

Beilage zu Nr. 83 der „Brockauer Zeitung“.

Freitag, den 17. Juli 1925.

Angerstein.

Mörder im Erregungszustand.

Der Prozeß ist abgeschlossen, und der achtfache Mord, der im Dezember 1924 in dem im Dillkreis gelegenen Städtchen Haiger begangen wurde, findet die erwartete Sühne. Acht Menschen hat Fritz Angerstein wie Tiere, die zur Schlachtbank geführt werden, hingemordet, achtmal kann ihm das Gericht nach dem Buchstaben des Gesetzes den Tod bestimmen, aber er hat nur ein Leben zu verlieren, kann nur einen Tod sterben. „Zu wenig Buße für so grauenvolle Tat!“ werden selbst solche, die sich von allem Blutvergießen schaudernd abwenden, gestehen müssen.

Das Jahr 1924 war ein Jahr der Massenmorde. Haarmann in Hannover zerfleischte und zerstückelte, in gleicher Weise von sadistischen Neigungen wie von niedrigster Geldgier beherrscht, serienweise harmlose oder der Zucht des Elternhauses entlaufene und verwahrloste Jünglinge. In dem kleinen schlesischen Städtchen Münsterberg räumte ein etwas absonderlicher, aber als bieder und verläßlich geschätzter Bürger namens Denke in beinahe sachlicher und geschäftsmäßiger Art mit wandernden Handwerksburschen und anderen Männern der Landstraße auf. Da er sich dann, als er die Entdeckung seiner Taten befürchten mußte, der irdischen Gerechtigkeit entzog, indem er sich selbst erledigte, ist man über die wahren Motive seiner Massenschlächterei sich nicht ganz klar geworden. Aber um Fritz Angerstein, den dritten der Massenmörder von 1924, wissen wir: ihn hat man im Gerichtssaal vor breitester Öffentlichkeit seelisch seziert und zergliedert, in sein ganzes sündiges Leben hat man hineingeleuchtet bis in die dunkelsten Winkel, und sein Charakterbild wird in den Mordgeschichten, die einst vielleicht ein neuer Pitaval schreibt, kaum schwankend sein.

Geschäftseifrig und tüchtig, freundlich und liebenswürdig, von Mitbürgern und Angestellten geschätzt, so lebt Fritz Angerstein in der kleinen Stadt, die ihm Heimat ist, jahrelang still für sich hin: der gute Durchschnittsbürger, der bürgerliche Normaltyp. Aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen, durch Fleiß und Energie über seinen Stand hinausgewachsen, ein zärtlicher Gatte und, bis auf kleine Familienquengeleien, wie sie keinem Hause fremd bleiben, auch ein zärtlicher Verwandter: die Angehörigen der Frau, die um ihn und mit ihm leben, können ihm nichts Böses nachsagen, trauen ihm Böses überhaupt nicht zu. Da geschieht plötzlich Unfaßbares: mit der Axt in der Hand schlägt dieser musterhaft gute und gemütliche Bürger eines Tages alles, was ihm in den Weg läuft, von der eigenen Familie angefangen, einfach nieder, steckt das Haus, das ihm Wohn- und Glücksstätte gewesen ist, in Brand, macht einen Selbstmordversuch, der schnell genug als „Theater“ erkannt wird, und erzählt, zuerst stammelnd, bald aber mit planvoller Ausführlichkeit, denen, die ob des furchtbaren Geschehens wie gelähmt vor ihm stehen, allerlei „Räuberpistolen“, wie man das etwas trivial zwar, aber in diesem Falle durchaus richtig ausdrücken könnte. Und da er selbst, der brave Fritz Angerstein, als des achtfachen Mordes Urheber gestellt wird, ruft „alle Welt“ sofort „Wahnsinn!“ Denn „alle Welt“ kann, solange Schaudervolles als Versuchung nicht an sie selbst herantritt, sich nicht vorstellen, daß ein mit dem bürgerlichen Lineal gemessener und als „normal“ registrierter Mensch sozusagen aus dem Handgelenk acht andere Menschen für immer abtut.

Die Wissenschaft von den Irrgängen der Seele aber läßt sich nicht so leicht täuschen, und so wissen wir jetzt, soweit Menschen überhaupt wissen können, wie das mit Fritz Angerstein gewesen sein mag. Von dem Augenblick an, wo er durch eine unvorsichtige häßliche Bemerkung in ärztlicher Sprechstunde das intime Leben seiner eigenen Frau zu verdächtigen schien, erschien er mindestens einem der vielen Ärzte, die im Laufe der Zeit seine Frau und ihn selbst in Behandlung hatten, als dringend verdächtig alles Unschönen, Unzarten. Das Familienleben, das nach außen hin und allen oberflächlich Schauenden harmonisch schien, muß infolge der dauernden Krankheit der Frau, die eine schwere Psychopathin und stark hysterisch war, einen klaffenden Riß aufgewiesen haben. Die kranke Frau beeinflußte ihre ganze Umgebung, schuf ein Milieu von Gedrücktheit und Weinerlichkeit um sich, und in dem Gatten sammelte sich trotz der Ruhe, die er als Maske zur Schau trug, ein ungeheuerer Erregungsstoff, der nur eines äußeren Anlasses bedurfte, um zur Explosion zu gelangen und dann hemmungslos alles, was im Wege lag, zu vernichten. Ob die Veruntreuungen und Unterschlagungen diesen äußeren Anlaß darstellten, kann unerörtert bleiben. Anzunehmen ist jedenfalls, daß Angerstein sich eines Tages gesagt haben mag, daß er nun nicht mehr weiter könne, und daß er dann, vielleicht ursprünglich wirklich mit der Absicht, auch sich selbst aus dem Leben zu schaffen, zu der verhängnisvollen Waffe griff, um den Leiden seiner Frau und zugleich auch den eigenen Leiden ein Ende zu machen. Die anderen Morde aber? Die anderen Morde schlossen sich wie die Ringe einer Kette an, weil der Gattenmörder Entdeckung befürchtete: je mehr Personen aus seiner engeren Umgebung in seinem Gesichtskreis auftauchten, desto größer mag die Erregung geworden sein, bis ein Zustand völliger Bewußtlosigkeit oder doch getrübter Willensfreiheit eingetreten sein mag. Wahnsinn oder Unverantwortlichkeit im Sinne des Gesetzes ist das nicht — sagt die psychiatrische Wissenschaft, um aber hinzuzufügen, daß Angerstein nach ihrer Ansicht nicht von vornherein von einem vorbedachten Plan ausgegangen ist. Also Mord im Erregungszustand! Fragen wir nicht lange, ob überhaupt ein Mensch in die Ur- und Untergründe der Seele eines anderen Menschen einzudringen und darin zu lesen vermag — für ein irdisches Gericht, das nach den Paragraphen des Gesetzes und nach bestem Wissen und Gewissen zu urteilen hat, können solche Fragen keine Geltung haben. Die Akten über Angerstein sind geschlossen! M.

Tafelsitten einst und jetzt.

Von J. M. Merich.

Wir schwimmen jetzt beim beginnenden Sommer in der Hochflut der Kongresse, Tagungen, Städte- und Landesfeiern, Schützenfeste und so weiter in unendlicher Reihenfolge. Keine Zeitung läßt sich aufschlagen, ohne daß der geneigte Leser auf eine Überfülle von Versammlungs- und Festberichten stößt. Und fast immer enden die Referate mit dem schmackhaften Satz: Nach Beendigung der geschäftlichen Arbeiten vereinigte ein gemütliches, glanzvolles, mit trefflichen Reden gewürztes — je nach Umständen — Festmahl die Teilnehmer in angeregter Tafelrunde. Mitunter wird sogar noch eine Erzählung angefügt über das, was man gegessen hat. Aber das „Was“ ist nicht allein interessant, auch das „Wie“ verdient Beachtung. Der Satz des alten Feuerbach: „Der Mensch ist, was er ißt“ hat heute nicht mehr ganz seine Geltung. Man sagt — oder richtiger man denkt — viel öfter: „Der Mensch ist, wie er ißt,“ denn das Benehmen und die Äußerlichkeiten werden manchmal viel stärker eingeschätzt und viel mehr berücksichtigt als das Innerliche.

Bevor man die Gabel eingeführt hatte, aß man mit den Fingern. Das war ein hübscher Anblick. Gewöhnlich gab man in feinen Gesellschaften einer Dame und einem Herrn zusammen eine Schüssel, aus der die beiden gemeinschaftlich die Fleischbröckchen fischten. Allerdings gab's auch damals schon Speiseregeln: man sollte anstandshalber mit nicht mehr als drei Fingern in die Schüssel greifen. Vorher mußte man sich aber die Hände waschen. Es wurden zu diesem Zwecke vor der Tafel stets Waschschüsseln und Handtücher herumgereicht, wofür in reichen Häusern eigene Bediente angestellt waren. Die Sitte, mit den Fingern zu essen, machte die Benutzung von Servietten zu einem Bedürfnis. Sie sind älter als die Gabeln, bereits die alten Römer bedienten sich, wie der Dichter Horaz berichtet, der Mappae, der Mundtücher.

Das Benehmen bei Tische war immer bestimmten Regeln unterworfen, selbst gewisse wilde Völkerschaften kennen Anstandsregeln, die ja schließlich den sehr vernünftigen Zweck haben, den anderen Tischteilnehmern nicht lästig zu fallen oder durch Ekelerregen den Appetit zu verderben.

Die Tafelsitten haben sich erfreulich verbessert. Vor einigen hundert Jahren mußte man trinken, bis man vom Stuhle fiel. Wenn man sich zum Abendbrot versammelte, so hieß das, man ging zum Nachttrunk, der nicht selten die ganze Nacht währte. Man langweilte sich auf den einsamen Burgen, wenn es keinen Krieg gab. Da war man froh, wenn man nachbarlichen Besuch bekam und ehrte diesen dadurch, daß man ihn wochenlanag jeden Abend unter den Tisch trank, wobei man gewöhnlich dem Gaste bald nachfolgte. Heute hat man feinere Tischunterhaltungen, die aber unter Umständen dem Gaste noch mehr Kopfweh verursachen als die mächtigen Humpen der alten Ritter.

Glücklich, wer nicht gezwungen ist, eine Tischrede zu halten, besonders den Damentoast. Es gibt unbegreiflicherweise Leute, die immer gern wiederholen, daß die schönsten Blumen der Tafel die Damen seien — als ob die nicht allein davon überzeugt wären. Schließlich muß man aber keine Rede halten, während das in früheren Jahrhunderten ein Zwang war. Toast ist nämlich nichts anderes als eine geröstete Brotschnitte, wie sie in England allgemein gegessen wird. Die Königin Anna, die Tochter Jakob I., soll nun bei den höfischen Festen die Sitte eingeführt haben, daß der Kavalier, der den ersten Toast bekam, verpflichtet war, auf die Dame des Hauses, in dem man eben speiste, einen Trinkspruch auszubringen. Die Gesundheit der Damen auszubringen war bald allgemein eingeführt: man benutzte dazu aber zuweilen sehr sonderbare Trinkgefäße. Sehr beliebt war es eine Zeitlang, aus dem Schuh der Dame, die man verehrte, deren Gesundheit auszubringen, wie übrigens das Trinken aus dem Schuh noch heute Sitte ist, allerdings bedient man sich gläserner Stiefel. Bedauerlicherweise ist das Stiefeltrinken aber gerade das Gegenteil von dem liebeglühenden Schlürfen aus dem Damenschuh, denn das Lied lautet schrecklich ungalant: „Mädel, Mädel, weine nicht — Stiefel woll'n wir trinken, aber heiraten nicht.“ Den gewaltigsten Stiefel soll übrigens der französische Marschall François de Basompierre geleert haben, als er sich von seinen Schweizer Freunden verabschiedete. Er zog seine Reiterstiefel aus, ließ sie mit elf Quart Wein füllen und trank sie auf das Wohl seiner Freunde.

Hübscher als die Trinksitten, war das Spiel der „Vielliebchen“, das heute ziemlich aus der Mode ist. Man kennt zweierlei Arten: entweder hatte der Teil gewonnen, der dem anderen zuerst „Guten Morgen, Vielliebchen“ sagte, oder es wurde das französische „j'y pense“ (ich denke dran) angewendet. In beiden Fällen hatte der Verlierende dem gewinnenden Teil ein Präsent zu machen. Es war selbstverständlich, daß man die Dame gewinnen ließ, doch war es keine Schande, wenn einmal auch der Herr ein „Vielliebchen“ gewann. Schenken durfte man nur Luxussachen, am besten Bonbons, aber in hübscher und zierlicher Aufmachung, sonst war es kein Vielliebchengeschenk und könnte falsch aufgefaßt werden. Die Dame begnügte sich mit mündlichem oder schriftlichem Dank. Hatte der Herr gewonnen, so durfte die Dame Zigarren oder Zigaretten oder auch eine kleine Handarbeit schenken; der Herr hatte aber dann nicht nur zu danken, sondern mußte sich auch durch Blumen revanchieren. Es gab noch andere Abarten des Vielliebchens, wie es eben ausgemacht wurde. Bekannt war das „Vielliebchen in Grün“. Beim nächsten Wiedersehen hatte die Dame oder der Herr beim Gruß „Guten Morgen, Vielliebchen“ oder bei „j'y pense“ etwas Grünes, ein Zweiglein, ein Band, ein Blatt vorzuweisen. Wer das nicht vermochte, hatte verloren. Wie mißverstanden etwas werden kann, bewies das biedere Mädchen, das nach einer Stadt in Stellung kam und das erstemal das Spiel „J'y pense“ beobachtete. Sie begegnete bald darauf einem Landsmann, der sie nach ihrer Herrschaft fragte. „Ach du meine Güte,“ sagte das Mädchen. „Sind das merkwürdige Leut'. Da sitzen's bei Tisch zusammen und machen aus, wer zuerst zum andern Schimpanf' sagt, hätt' gewonnen. Ich ließ' mir das nicht gefallen . . .“

Wenn man schließlich bedenkt, daß alle Sitten und Gebräuche dadurch entstehen, daß einer dem anderen etwas nachmacht, so ist das gar nicht so dumm, das mit dem „Schimpanf'“ . . .

Nah und Fern.

○ **Rheinische Jahrtausendfeier in Kiel.** In Kiel fand in den festlich geschmückten Räumen des Stadttheaters die Eröffnung der Rheinischen Jahrtausendfeier statt. Der Hauptredner war Reichstagsabgeordneter Pfarrer Korell, der die innere Verwobenheit des Deutschen Reiches und der Rheinlande in der vielfachen Wechselseitigkeit der Beziehungen betonte. Er forderte das Recht der Selbstbestimmung aller Deutschen in sämtlichen Gauen unseres Reiches, in Österreich, in der Tschechoslowakei, in Ostpreußen, Oberschlesien und auch in den abgetretenen Gebieten der Nordmark ebenso wie in den Rheinlanden, in der Pfalz und im Saargebiet. Solange unsere gerechten Forderungen nicht erreicht seien, werde der Friede in Europa nicht eintreten. Mit dem Deutschlandlied fand die Feier ihren Abschluß.

○ **Frauenmord in Berlin.** Im Westen Berlins hat sich ein schweres Verbrechen ereignet. Die 31jährige Prostituierte Herta Dupuis wurde in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Da es sich zweifellos um ein Verbrechen handelte, wurde die Mordkommission alarmiert. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Lustmord handelt. Der Mörder, ein 21jähriger Hoteldiener Namens Brandt, stellte sich selbst der Polizei und gab an, die Tat in sinnloser Trunkenheit verübt zu haben.

○ **Die Einweihung des Abstimmungsdenkmals in Allenstein.** Bei der Weihe des Grundsteins des Abstimmungsdenkmals in Allenstein am Sonntag hielt Freiherr von Gayl die Weiherede. Wir bekennen uns heute, so sagte er u. a., feierlichst zu dem Gedanken, daß das deutsche Volk ein sittliches Recht darauf hat, einen Staat der Deutschen zu bilden, der alle Glieder unseres Volkes umfaßt. Nie und nimmer verzichten wir auf einen deutschen Menschen und einen Fußbreit deutschen Bodens. Dem Geist der Tage von 1920 sei das kommende Denkmal geweiht. Das Land, auf dem wir stehen, soll heiliges Land sein für das Volk der Deutschen. Der Gesang des Deutschlandliedes folgte der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede.

○ **Aushebung einer Falschmünzerwerkstatt.** Die Kriminalpolizei entdeckte in Hamborn eine große Falschmünzerwerkstatt, in der neue Dreimarkstücke hergestellt wurden. Ein Schlosser, ein Chauffeur und ein Bergmann wurden unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftet.

○ **Ein Raubmörder, der seine Hinrichtung verlangt.** Der Raubmörder Otto Leest, der wegen Ermordung des Briefmarkenhändlers Hamburger zum Tode verurteilt worden war, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Leest hatte nach seiner Verurteilung auf eine Revision verzichtet und verlangt, daß das Urteil so schnell wie möglich vollstreckt werde. Er lehnte jedes Gnadengesuch ab. Trotzdem hatte sein Verteidiger das Gnadengesuch eingereicht, das jetzt den Erfolg hatte, daß die Vollstreckung der Todesstrafe durch eine Umwandlung in lebenslängliches Zuchthaus aufgehoben worden ist. Als Leest hiervon Kenntnis gegeben wurde, verlangte er sofort Tinte und Papier und richtete eine Eingabe an die Behörde, in der er erklärte: „Ich nehme die Begnadigung nicht an und will unter allen Umständen geköpft werden, ich habe über mich selbst zu bestimmen und nicht mein Verteidiger.“ Dieser Einspruch ist aber wirkungslos, da es sich um einen staatsrechtlichen Hoheitsakt handelt, der unumstößlich ist.

○ **Schwarze Pocken in Kehl und Karlsruhe.** Laut Mitteilung des badischen Ministeriums des Innern sind die schwarzen Pocken von Kehl nach Karlsruhe eingeschleppt worden; auch für Mannheim besteht Einschleppungsgefahr.

⊙ **Eine Feuerwerkfabrik in die Luft geflogen.** In der Feuerwerkfabrik Ruggieri in Saint Denis entstand eine schwere Explosion, der drei weitere kleine Explosionen folgten. Der Materialschaden ist außerordentlich beträchtlich. Die zahlreichen Baulichkeiten der Fabrik, das Material und die Vorräte sind vollständig zerstört worden. In der Umgebung der Fabrik sprangen in den Häusern sämtliche Fensterscheiben entzwei. Verluste an Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen, da die Fabrik eine Viertelstunde vorher geschlossen hatte.

⊙ **Ein Flugzeugwrack auf hoher See gefunden.** Der englische Dampfer „Clare“ hat fünf Meilen von Selsey Bill, in der Nähe von Chichiscer die Überreste eines blauweißen Flugzeuges beobachtet, dessen Nationalität unbekannt ist. Das Luftministerium ist von dem Fund unterrichtet worden. Aber vorläufig ist keinerlei Mitteilung oder Andeutung über die mögliche Nationalität des Flugzeuges gemacht worden.

⊙ **Diamanten im ehemaligen Deutsch-Ostafrika.** Wie „Daily Telegraph“ berichtet, ist in Deutsch-Ostafrika ein Diamantenfeld entdeckt worden, das sich zwischen dem Viktoria- und dem Kubusee befindet. Der größte Teil des Gebietes fällt in das nunmehrige belgische Mandatsgebiet von Ruanela. Eine belgische Gesellschaft ist mit den Vorarbeiten für die Ausbeutung des Diamantenfeldes beschäftigt.

Bunte Tageschronik.

Halle. Auf einen Banklehrling, der von der Reichsbankstelle in Halle kam, wurde auf offener Straße ein Raubüberfall verübt. Ein Unbekannter entriß ihm die Aktentasche mit 15 000 Mark und ein zweiter Mann schloß den Täter vor den verfolgenden Passanten in einem Torweg ab, so daß er durch einen zweiten Ausgang entkommen konnte.

Hamburg. Der Deutsche Aero-Lloyd nimmt eine Strecke in Betrieb, die von Kiel über Hamburg nach Hannover—Frankfurt weitergeführt wird. Ferner ist eine Verbindung Flensburg—Kiel beabsichtigt.

Breslau. Auf der Strecke Breslau—Schweidnitz überschlug sich in der Nähe des Dorfes Strelitz ein Automobil. Von den Insassen wurde eine Breslauer Dame getötet, eine andere Dame und ein Herr wurden schwer und der Führer leicht verletzt.

Stockholm. Ein Explosionsunglück ereignete sich in dem elektrischen Schmelzwerk bei Domnarvet. Vier Arbeiter wurden getötet. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Deutscher Ärztetag.** Der 44. Deutsche Ärztetag findet am 9. und 10. September in Leipzig in der Universität statt. Verbunden mit ihm ist die Feier des 25jährigen Bestehens des Wirtschaftlichen Verbandes der Ärzteschaft Deutschlands (Hartmann-Bund), der einige Tage später tagt. Auf der Tagesordnung des Ärztetages stehen folgende Themata: Ärztestand und Leibesübungen; die Bekämpfung der Abtreibungsseuche; Kurpfuschereibekämpfung; die Rechtsstellung der deutschen Ärzte im Lichte des neuen Strafgesetzentwurfes und die deutsche Krankenordnung.

k. Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger faßte in Königsberg eine Reihe wichtiger Beschlüsse, die ihrem Inhalte nach folgendes besagen: Zur Neuregelung des Verhältnisses zwischen Verlegern und Redakteuren bzw. Mitarbeitern stimmt die Hauptversammlung und die ordentliche Mitgliederversammlung des „Agez" dem von der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse ausgearbeiteten und zur Annahme empfohlenen Entwurfe für einen Tarifvertrag und Normaldienstvertrag sowie dem Plan für die Errichtung der Versicherungsanstalt der Reichsarbeitsgemeinschaft gundsätzlich zu in der Erwartung, daß die in der Diskussion geäußerten Anregungen und Bedenken beachtet werden. Sie erteilt dem Vorsitzenden der „Agez" Vollmacht zum Abschluß des Vertragswerkes. Dem Vorstand der „Agez" wird Vollmacht zur Verlängerung des Vertrages mit der Reichsarbeitsgemeinschaft erteilt. Zur wirtschaftlichen Lage der Zeitungsverlage stellt eine Entschließung fest, daß sich die Lage von Monat zu Monat verschlechtert hat. Die Verhältnisse stellen die Zeitungsverleger vor die Notwendigkeit, u. a. im Verhältnis zu den Leistungen und Aufwendungen angemessene Bezugs- und Anzeigenpreise durchzusetzen. Eine weitere Entschließung protestiert nachdrücklich gegen die ablehnende Haltung des Reichspostministers gegenüber allen begründeten Anträgen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger auf eine Herabsetzung der Postzeitungs- und Bestellgebühren und wünscht eine weitgehende Ermäßigung in der Zustellung von Zeitungen.

k. **Lothringischer Katholikentag.** Unter dem Vorsitz des Bischofs Pelt und in Anwesenheit des Generals de Castelnau fand die Generalversammlung der lothringischen Katholiken statt. Die Redner sprachen sich gegen die innerfranzösische Laiengesetzgebung aus und betonten, daß der einzige Weg zur Neubildung Frankreichs im aktiven Katholizismus zu finden sei. Die lothringischen Traditionen der katholischen Kirchen und Schulen seien unbedingt zu wahren.

Vermischtes.

= **Sibirische Goldsucher.** Zu Beginn des Winters 1924/25 drang in das europäische Rußland die Kunde, daß im Amurgebiet im östlichen Sibirien ausgedehnte Goldfelder entdeckt worden seien. Darauf entstand eine Massenwanderung nach diesem entlegenen Landstrich, aber da er in der kalten Jahreszeit nur unter unsäglichen Mühen zu erreichen war, machten viele der Goldsucher auf halbem Wege halt und kehrten in die Heimat zurück. Bei Eintritt des Frühjahrs begann jedoch der Zustrom von Goldsuchern aufs neue, und nun ist im Amurgebiete eine Riesenmenge aus allen Schichten des Volkes versammelt, die in dem Goldparadies nach Schätzen sucht, über welche in der russischen Bevölkerung die fabelhaftesten Gerüchte verbreitet sind. Nicht jeder wird als Goldsucher zugelassen, und wer des Rechtes teilhaftig wird, nach Gold zu schürfen, muß einem „Kartell" hohe Bewilligungsgebühren zahlen. Da die Zahl der Zugelassenen so groß ist, daß sich nicht für alle eine Arbeitsstelle findet, sind viele, die ihre letzte Habe veräußert haben, um zu den Goldfeldern ziehen zu können, nunmehr der Arbeitslosigkeit und der Hungersnot preisgegeben. Unter solchen Umständen nimmt die Kriminalität in der neuen Kolonie täglich in erschreckendem Maße zu.

= **Die orientalische Königin mit dem Bubikopf.** Am Hofe des Königs von Irak in Bagdad herrscht helle Aufregung. König Feisal ist Gegenstand heftiger Angriffe, was verständlich ist, wenn man bedenkt, daß seine erlauchte Gemahlin, die Königin, dem mohammedanischen Gesetz zum Trotz den Schleier und die langen Gewänder abgelegt und sich auch sonst erstaunlich europäisiert hat. König Feisal hatte, als er hiervon erfuhr, ein Flugzeug bestiegen und war nach Mossul geflogen. Bei seiner Rückkehr erkannte er die Gattin kaum wieder. Sie war nach der neuesten Pariser Mode gekleidet, mit kurzem Rock und nackten Armen, trug einen Bubikopf, zeigte sich in der Öffentlichkeit in tiefem Ausschnitt, kurz, sie war eine völlig andere geworden. Obendrein mußte der König mit einem heiteren und einem nassen Auge bemerken, daß im Palast ein Haufen von Dekorateuren und Tapezierern an der Arbeit war, um seine Gemächer nach europäischem Geschmack umzugestalten.

= **Ganghofers Lufttorpedo.** Wenn er es erlebt hätte, hätte Ludwig Ganghofer, der Jäger unter den deutschen Dichtern, am 7. Juli seinen 70. Geburtstag feiern können. Da er selbst nicht mehr da ist, haben wenigstens seine Freunde — und sein Freund wird jeder, der ihn liest — für ihn gefeiert, mit Geburtstagsartikeln und Festgedichten und in Berchtesgaden, wo er so gern geweilt und gejagt hat, sogar mit der Errichtung eines Denkmals. Natürlich gab es da auch Ganghofer-Anekdoten in großer Zahl. Eine besonders hübsche ist die Geschichte mit dem Zeppelin, womit hier aber nicht das Luftschiff dieses Namens, sondern Graf Zeppelin, der Erfinder dieses Luftschiffes, selbst gemeint ist. Ganghofer, der in seinen jüngeren Jahren „auf Technik" studiert und später in seinen Romanen viel Technisches an den Mann gebracht hatte, war eines Tages auf den Gedanken gekommen, ein Lufttorpedo zu erfinden. Er fertigte eine saubere Konstruktionsskizze an und sandte diese nach Stuttgart an den Grafen Zeppelin, als den Mann, der über alles „Luftige" am besten unterrichtet zu sein schien. Der Graf sah sich die Skizze an und richtete dann an Ganghofer ein Schreiben, das mit den klassischen Worten begann: „Was ich früher von Ihnen gelesen, hat mich mehr beeindruckt." Man freut sich ordentlich, daß ein Mann, der ein Luftschiff erfunden hat, noch nebenbei so prachtvolle Wortbildungen wie „beeindruckt" erfinden konnte.

= **Bismarcks Krankheit.** Eine späte, aber auch heute noch interessante Aufklärung über die Krankheit, an der Bismarck viele Jahre hindurch litt, bringt das Korrespondenzblatt für Zahnärzte. Hierin veröffentlicht ein Breslauer Zahnarzt einen Brief, in dem sich der Hausarzt des eisernen Kanzlers, der vor einigen Jahren verstorbene Prof. Dr. Ernst Schweninger, über jene Krankheit äußert. Was die Zahnärzte damit zu tun haben, wird man sofort sehen. Es war behauptet, daß Bismarcks neuralgische Schmerzen im Gesicht, die geradezu berühmt geworden sind, von einem Zahnleiden herrührten. Der Breslauer Zahnarzt hatte nun Schweninger gefragt, wie es sich damit verhielte, und der Hausarzt teilt in seiner Antwort mit, daß er in puncto Zahnschmerz nichts Stichhaltiges habe feststellen können. Er habe den Kanzler von Anfang an auf Trigeminusneuralgie (d. h. Gesichtsschmerzen, die durch den „nervus trigeminus", den dreigeteilten Nerv, verursacht werden) behandelt. Im Laufe der Behandlung seien auch die schweren Ernährungsstörungen und andere Leiden Bismarcks fast völlig verschwunden. Die Krankheit habe sich erst wieder verschlimmert, als der Kanzler nach seiner Entlassung im Jahre 1890 körperlich und seelisch nicht mehr standhalten konnte, weil er die ärztlichen Verordnungen nicht mehr gewissenhaft durchführte.

= **13 288 Selbstmorde in einem Jahre.** Nach einer vor kurzem abgeschlossenen Aufstellung des Statistischen Reichsamtes haben im Jahre 1923 in Deutschland 13 288 Menschen Selbstmord begangen. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Selbstmörder weiblichen Geschlechts seit Jahren im Steigen begriffen ist. Noch im Jahre 1895 betrug in Deutschland die Zahl der Männer, die sich das Leben genommen haben, viermal mehr als die der Selbstmörderinnen: auf 100 000 Lebende kamen damals 35 Selbstmörder männlichen und nur 8 Selbstmörder weiblichen Geschlechts. Von da an stieg die Kurve der Selbstmörderinnen ständig und jäh. Das ging so fort bis zum Ausbruch des Krieges. Damals ging die Zahl der männlichen Selbstmörder plötzlich von 35 (auf je 100 000 Lebende) herab bis auf 25 im Jahre 1915 und weiter bis auf 20 im Jahre 1918. Anders verhielt es sich bei den Frauen: das Ansteigen der Kurve für die Zahl der weiblichen Selbstmörder wurde auch während der Jahre 1914 bis 1918 nicht aufgehalten, und diese Entwicklung nach oben hielt unverändert an bis zum heutigen Tage. Die letzten Zahlen besagen, daß sich im Jahre 1923 beinahe halb so viel Frauen das Leben genommen haben wie Männer, nämlich unter je 100 000 Lebenden 13,4 Frauen und 30 Männer. Das Verhältnis hat sich also seit Beginn dieses Jahrhunderts zuungunsten der Frauen verschoben.

= **Der Minister im Nachtasyl.** Im Budapester Nachtasyl wohnt seit einigen Wochen der ehemalige ukrainische Eisenbahnminister Boris Butenko, der gegenwärtig in einer Budapester Werkstatt als Schlosser arbeitet. Butenko, ein sehr gebildeter Mann, der mehrere Sprachen spricht, ist von Beruf Eisenbahningenieur. Er konnte jedoch, nachdem er aus der in eine Sowjetrepublik verwandelten Ukraine hatte fliehen müssen, nirgends eine Anstellung finden und betätigte sich daher als einfacher Handwerker. Er war zuerst längere Zeit in Bulgarien und kam dann nach Ungarn, wo er anfangs von einigen Mitgliedern der ehemaligen russischen Leibgarde, die jetzt in einem Budapester Nachtcafé als Sänger auftreten, unterstützt wurde. Butenko ist mit seinem Schicksal zufrieden und hat nur den Wunsch, sich einmal als Schlosser selbständig machen zu können.

= **Urahne will sich scheiden lassen.** Mrs. Murphy, eine Amerikanerin aus gutem Hause, hat bei den Gerichten ihres Landes ihren dreiunddreißigsten Scheidungsantrag eingereicht. Das ist jedoch nicht so zu verstehen, als ob Mrs. Murphy sich von 33 verschiedenen Ehemännern hätte scheiden lassen wollen. Mrs. Murphy hat vielmehr noch immer ein und denselben Mann, aber er gefällt ihr nicht, und darum hat sie die Gerichte schon zweiunddreißigmal gebeten, sie von dem Scheusal zu befreien; da jedoch die Gerichte harthörig blieben, ist nunmehr der dreiunddreißigste Antrag eingegangen. Es wäre noch zu erwähnen, daß Mrs. Murphy eine schon etwas späte Jungfrau war, als sie ihren um fünf Jahre jüngeren Gatten heimführte: sie war damals nämlich so um die 84 herum und ist nunmehr in das 104. Lebensjahr eingetreten. Das ist es, was diesem Scheidungsbegehren seine besondere Note verleiht. Mrs. Murphy hat bereits erklärt, daß, wenn diesmal ihrem Scheidungsantrage stattgegeben werden sollte, sie durchaus willens und bereit wäre, es für ein paar Jahrzehnte noch mit einem helleren Manne zu versuchen.

= **Der angebliche zweite Erdenmond.** Auch die Geschichte der Astronomie hat ihre Sensationen und ihre erfundenen Alarmgerüchte. Fast jedes Jahr wird irgendwo — meist in Amerika — ein Komet entdeckt, der aus den Tiefen des Raumes mit fürchterlicher Geschwindigkeit unserer Erde entgegenrast und Verwirrung anzurichten droht. Diesmal ist aber nicht ein Haarstern, sondern gar ein zweiter Mond unserer Erde aufgetaucht. Amerikanische Blätter wissen ausführlich über die Tragweite dieses angeblichen himmlischen Fundes zu berichten. Warum sollten wir übrigens keinen zweiten Mond bekommen? Unser Planetennachbar Mars hat doch auch zwei Monde, und der Jupiter gar neun von dieser Sorte. Aber es ist leider nichts mit unserem zweiten Mond, der besonders den Dichtern, die ihn ansingen, und den Hunden, die ihn anbellen könnten, sehr willkommen gewesen wäre. Der angeblich entdeckte zweite Erdenmond entpuppt sich nämlich als ein kleiner Planet, der nicht der Erde, sondern der Allbeherrscherin Sonne untertan ist. Der neue Wandelstern wurde zum erstenmal auf der Hamburger Sternwarte durch den Astronomen Dr. Baade ausgeforscht. Die Entdeckung eines Kleinwandelsterns ist aber an sich kein bedeutsames astronomisches Ereignis, da es zwischen Marsbahn und Jupiterbahn über tausend solcher kleinen Planeten gibt.

= **Hochzeit in den Lüften.** Auf eine etwas sonderbare Weise ist dieser Tage in Detroit im Staate Michigan eine Trauung vollzogen worden. Das Brautpaar bestand aus einem Flugschüler namens Potter und einem Fräulein Gladys May Baxter, einer glühenden Verehrerin der Aviatik, und infolgedessen war es selbstverständlich, daß die Eheschließung in den Lüften stattfand. Aber Hochzeiten in den Lüften sind in Amerika nichts Neues mehr, während die Trauung des Flugschülers etwas Außergewöhnliches bringen sollte. Deshalb heckte man folgenden Plan aus: Das Brautpaar stieg in ein Flugzeug, der Geistliche nahm in einem zweiten Flugzeug Platz. Dann stiegen beide Apparate auf, wobei die erste Maschine der Bräutigam selber steuerte. In einer Höhe von 1000 Meter wurden in beiden Flugzeugen die Motoren stillgelegt, und der Geistliche vollzog mit Hilfe eines Lautsprechers die Trauungszeremonie. Dann wurden die Motoren wieder in Tätigkeit gesetzt und der Geistliche sofort zum Erdboden zurücktransportiert; das junge Paar aber unternahm eine viertelstündige Hochzeitsreise.

= **Kutisker contra Kukirol.** Ein drolliger Prozeß beschäftigt gegenwärtig ein Berliner Gericht: Iwan Kutisker, der sattsam bekannte, hat den „berühmten" Hühneraugenspezialisten „Dr. Unblutig" von der Kukirolfirma wegen Beleidigung verklagt. Die Kukirolleute hatten in einer ihrer Reklamen bei Beginn der Kutisker-Affäre Vergleiche gezogen zwischen dem Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen den vielgewandten Russen und der Art, wie ihr Dr. Unblutig mit den menschlichen Hühneraugen umgeht. Das konnte sich Iwan Kutisker, der offenbar nicht „kukirolt", nicht gefallen lassen, und er ging zum Kadi. Der Anwalt der Hühneraugenfirma beantragt aber, daß Kutisker zunächst einmal eine größere Sicherheit — Gerichtskostenvorschuß und so — leiste, da ja dieser epochemachende Prozeß wahrscheinlich durch sämtliche Instanzen gehetzt werden würde. So stehen die Dinge, und man darf jetzt neugierig sein, ob Iwan Kutisker sich in dieser empfindlichen Weise auf die Hühneraugen treten lassen wird.

= **Das Jubiläum der Blindenschrift.** Die Blindeninstitute der ganzen Welt, vor allem aber das große Blindenheim in Paris, werden in diesen Tagen die hundertste Jahreswende von Brailles großer Erfindung, der Blindenschrift, feiern. Rund hundert Jahre sind es her, daß Braille, der selber an beiden Augen blind war, jenes Schriftsystem gefunden hat, das seinen unglücklichen Schicksalsgenossen ermöglicht, zu lesen und zu schreiben. Die Schriftzeichen des von Braille eingeführten Blindenalphabets bestehen bekanntlich in den mannigfachsten Kombinationen von sechs Punkten, die durch den reliefartigen Druck sich vom glatten Papier abheben und durch die feine Tastempfindung der Blinden leicht erkannt werden können. So wurden die toten Augen der Blinden dank dem Genie Brailles durch die Finger ersetzt. Heute besitzen alle Blindeninstitute der Welt große Bibliotheken, die die Werke der Weltliteratur in Brailles Schriftsystem enthalten und die Wohltaten der Kultur den Unglücklichsten unter den Unglücklichen vermitteln.

Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12.

Leistungsfähige

Buchdruckerei

Buch- und Papierhandlung am Platze.

Große Auswahl

in Künstlerkarten-Neuheiten, Glückwunschkarten zum Geburtstag (auch zum 50sten), zum Jubiläum, zur Verlobung, zur grünen, silbernen u. goldenen Hochzeit, Condolenzkarten in einfach und Buchform.

Brockauer Sport-Zeitung.

S. C. „Sturm" Brockau 1916.

Annähernd 600 Zuschauer waren am vergangenen Sonntag Zeugen eines hochinteressanten Spieles. Von Seiten der Sportfreunde war es ein krampfhaftes Ringen um den Sieg 90 Minuten lang. Und am Ende kam doch ein 4 : 1 Erfolg (3 : 2 hätte dem Spiele noch besser entsprochen) über die Blauweißen heraus. Daß die Sportfreunde den Blauweißen in technischer und taktischer Beziehung überlegen waren, braucht kaum erwähnt zu werden. Aber die Art und Weise wie das 4 : 1 zustande kam, war so wenig überzeugend, daß man die Sportfreunden für die kommende Saison nicht die besten Aussichten eröffnen kann. Und dabei hatte Breslau, mit Ausnahme von Schreiber, alle zur Verfügung stehenden Kräfte an Bord. Schwach spielte die Hintermannschaft, schwach spielte der Sturm. Und was dazwischen spielte, war gut. Exner vor Jahresfrist noch zu Breslaus besten Verteidigern zählend, bot in Benkwitz gegen den schnellen Rechtsaußen Förster eine herzlich schwache Leistung. Seine Schläge erreichten kaum die Mittellinie. Da zeigte Pohl ganz anderen Geist. Ueberall, wo Not an Mann war, tauchte er auf, zum Aerger der kleinen Stürmer der Blauweißen. Duscheck im Tor arbeitete zufriedenstellend; seine Fangtechnik aber muß besser werden.

Des Altmeisters Stärke ist immer noch seine glänzende Läuferreihe Wicziorek, Scholz und Frenzel.

Schlecht sieht es dagegen im Sturm aus. Der Linksaußen körperlich viel zu schwach und klein, da nutzte auch sein technisches Können nicht viel. Der Innensturm spielte unentschlossen. Hübner fiel diesmal ganz aus, Matzke schoß in den ersten 45 Minuten mit viel Glück 2 Tore, nachher war er mit der Kunst fertig und schoß alles, was ihm vor die Beine kam darüber; von Arlt sah man gutes Feldspiel im Strafraum nichts. Am rechten Flügel stand der einzige Könner, Fielsch. Es dauerte eine geraume Zeit ehe er an dem glänzend arbeitenden Verteidiger Kaboth vorbeikam.

Der S. C. Sturm hat sich gut geschlagen. Die technische und taktische Unterlegenheit konnte er durch vorbildlichen Eifer ausgleichen. Trotzdem bleibt das 1 : 4 gegen den Altmeister ein Erfolg. Eigentlich 1 : 3, denn ein Elfmeter bei dem Können des Meisters einzuschießen kann man als eine besondere Glanzleistung nicht anerkennen. Bei den Blauweißen gab es diesmal keinen Versager. Sehr gut war der linke Verteidiger der den Besten von Sportfreunde zu halten hatte. Der Torwächter zeigte sich auch diesmal von der besten Seite. Die Läuferreihe zog sich mit viel Glück aus der schweren Affäre; nur der rechte Läufer müßte besser Platz halten.

Die Stürmerreihe besaß in Vogt und Förster zwei schnelle Außen die durch ihre Vorlagen stets gefährlich wurden. Das Innentrio darf nicht das Flügelspiel vergessen, speziell wenn sie eine schlagsichere Verteidigung vor sich haben. Vor allen Dingen Nachsetzen! Golz und Kleinoth hatten mit ihren Schüssen reichlich Pech. Ersterer konnte erst 20 Minuten vor Schluß das Ehrentor erzielen; das schönste Tor des Tages. Die schwerste Aufgabe hatte wohl der Mittelstürmer Freundt. Mit viel Glück entledigte er sich derselben. Im Angriff müßte er etwas schneller werden, damit Halblinks und Halbrechts vor dem Tore nicht auf sich selbst angewiesen sind.

Die übrigen Resultate:

Sturm 3 Jgd.	— Sportfreunde 3 Jgd.	0 : 5
Sturm 2 Jgd.	— Sportfreunde 2 Jgd.	0 : 0
Sturm 1 Jgd.	— Sportfreunde 1 Jgd.	0 : 5
Sturm 3 Bez.	— Hertha 3 Bez.	2 : 3.

S. C. Viktoria der A-Klassenmeister in Benkwitz.

* * *

Kaum ist eine Sensation vorüber so folgt die Nächste. Ist es doch kein Geringerer als der A-Klassenmeister Viktoria, der mit 4 Mannschaften kommenden Sonntag nach Benkwitz kommt, um gegen S. C. Sturm Freundschaftsspiele auszutragen. Die Blauweißen werden mit derselben Ligamannschaft antreten, wie am vergangenen Sonntag um die Elf dann endgültig als Verbandsmannschaft spielen zu lassen.

Das 1. Spiel steigt um 2 Uhr Nachmittag. Das Interessanteste, ist wohl das um 5½ Uhr steigende Ligaspiel: „S. C. Sturm — S. C. Viktoria"

jeden Freitag, um 8 Uhr im Speisezimmer bei Mende. Alle Schriftfreunde, welche 120 Silben und darüber schreiben können, und gewillt sind, ernstlich mitzuarbeiten, werden hierdurch nochmals aufgefordert, daran teilzunehmen. Unsere Sonderveranstaltungen sind wie folgt festgelegt: Freitag, den 7. August, Sonderkorrektschreiben. Freitag, den 14. August, Sonderschnellschreiben. Freitag, den 21. August, Wettlesen.

* **[M.-G.-V. „Frohsinn".]** Donnerstag, den 16. Juli, abends pünktlich 8 Uhr, Gesangstunde. Im Anschluß daran findet die fällige Monatsversammlung statt, zu der das Erscheinen aller Mitglieder aktiv und inaktiv erwünscht wird, da sehr wichtige Tagesordnung vorliegt. Die aktiven Sänger werden darauf aufmerksam gemacht, für die kommenden Gesangstunden das Notenheft „Sänger herbei" mitzubringen, da jetzt der Unterricht beginnt. — Sonntag, den 19. Juli, macht der Verein ein Familien-Ausflug nach Kattern. Näheres wird noch in der Zeitung bekannt gegeben.

* **[Radfahrer-Verein „Flott-Weg" 1920 Brockau.]** Laut Beschluß der Versammlung vom 12. d. Mts., findet am Sonntag, den 19. Juli, die Monatshauptversammlung statt. Die Versammlung findet bereits um 7 Uhr abends statt und ist es jedermann Pflicht pünktlich zu erscheinen. Der Vereinsleitung ist es gelungen, für den Sonntag unsere bekannte Kapelle zu gewinnen und es verspricht wieder eine angenehme Fidelitas zu werden. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst dazu eingeladen.

* **[Erster Brockauer Radfahrer-Verein 1911 e. V.]** Die am Dienstag stattgefundene Versammlung war gut besucht. Der geschäftliche Teil konnte, Dank der Interesse der Mitglieder flott erledigt werden. Die nachher übliche Fidelitas hielt die Mitglieder noch einige Stunden fröhlich beisammen. Heute, nachmittag 3 Uhr versammeln sich die Vereins-Damen zu einer Ausfahrt. Da die Damen mehr an Pünktlichkeit gewöhnt sind, erfolgt die Abfahrt Punkt 3 Uhr ab Hielscher-Garten. Sonntag, vormittag 6 Uhr geschlossene Abfahrt der Rennfahrer zum Start nach Scheitnig. Start 7 Uhr Waldschlößchen. Die Rennstrecke führt über Laskowitz-Beckern, Ohlau, Ziel Ohlauer Chaussee 7,5 km. Eintreffen der Fahrer um 9¹⁰ Uhr vormittag. Bei dem durchweg sehr guten Räder-Material ist schwer einen evt. in Frage kommenden Sieger zu nennen. Jeder Fahrer wird seine Kräfte bei diesem Rennen hergeben müssen, um in guter Position zu bleiben. — Sonntag, nachmittag ab 4 Uhr Stammtisch im Vereinslokal. Es wird erwünscht, diesen gemütlichen Abend besser zu besuchen.

* **[S. C. Sturm 1916.]** Freitag, den 17. Juli, 8 Uhr Mannschaftsabend für Junioren, 9 Uhr für Senioren. An den Wochentagen finden die leichtathletischen Uebungen statt. Donnerstag, Fußball-Training für Knaben. Wir verweisen nochmals auf die in Kürze stattfindenden Vereinsmeisterschaften. Meldungen sind alsbald bei dem Sportwart Herrn Thiering abzugeben.

Büchertisch.

Ein interessantes Preisausschreiben veranstalten jetzt die Meggendorfer-Blätter, für das sie Preise im Betrage von 2000 Mark für die drei besten Lösungen und zwanzig Trostpreise in Gestalt freien Bezuges der Meggendorfer-Blätter auf ein Jahr ausgesetzt haben. Die Teilnahme daran steht jedermann frei.

Von der Redaktion werden besonders gekennzeichnet, in den Nr. 1803, 1804 und 1805 vom 16., 23. und 30. Juli 1925 vier Zeichnungen und zwei literarische Beiträge veröffentlicht, die in irgendeiner Beziehung eine Unklarheit in sich bergen. Die Frage heißt nun: „Was geht hier vor?" und verlangt als Antwort eine Erklärung des Vorgangs, die sich zu jeder Aufgabe in einem kurzen Satze geben läßt. Es ist nur eine dem Sinne nach richtige Deutung der Situation nötig, auf den Wortlaut der Lösung kommt es nicht an.

Das Preisausschreiben wird sicher wieder allgemeines Interesse erregen und ebenso stark zur Teilnahme reizen, wie das bei den früheren Preisausschreiben der Meggendorfer-Blätter der Fall war.

Die oben bezeichneten Nummern sind überall auch einzeln käuflich. Ein Abonnement auf die Meggendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag der Meggendorfer-Blätter in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

nehmen. Bruns wird ferner mit der Sowjetregierung Verhandlungen über sein Luftschiffverkehrsprojekt Europa—Japan führen. Es handelt sich um die Erschließung eines neuen Verkehrsweges mit dem Luftschiff von Deutschland nach Japan. In russischen Kreisen sieht man der Verwirklichung dieses Planes, der mit der projektierten Polarexpedition nur indirekt zusammenhängt, mit großem Interesse entgegen. Nach dem Abschluß der Moskauer Verhandlungen begibt sich Bruns, einer Einladung Folge leistend, nach Japan. Auch dort verfolgt man das Projekt mit außergewöhnlichem Interesse.

Arbeiter und Angestellte.

Bochum. (Die Krise im Ruhrbergbau.) Die Kohlenzeche „Robert" bei Horst an der Ruhr ist nun endgültig stillgelegt worden. Sie hatte in den letzten Wochen nur eine Belegschaft von 150 Mann, die zum großen Teil auf den umliegenden Zechen Arbeit erhalten hat. Schacht III der Zeche „Bonifacius" bei Königssteele soll nun auch stillgelegt werden.

London. (Die Arbeitslosigkeit in England.) Die Anzahl der Arbeitslosen in England betrug am 6. Juli 1925 1 300 300, das ist um 3 943 weniger als in der Vorwoche, aber um 375 749 mehr als am gleichen Datum des vergangenen Jahres. Im Unterhaus erklärte der Arbeitsminister, daß die Anzahl der Arbeitslosen im Kohlenbergbau im Juni 1924 59 700 betragen habe, Ende Oktober 1924 129 994 und Ende Juni 1925 314 600.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 15. Juli.

* **Börsenbericht.** Die Tendenz an der Börse war ausgesprochen flau und bei stillem Geschäft bröckelten die Kurse weiter ab. Lähmend auf die Geschäftstätigkeit wirkt die Tatsache, daß aus fast allen Industriegebieten ungünstige Berichte über die augenblickliche Lage vorliegen. Die allerdings nicht amtlich notierten, sondern nur gesprochenen Kurse für deutsche Anleihen zeigten stark nachgebende Tendenz, so nannte man für Kriegsanleihe den bisher niedrigsten Kurs von 0,22%. Nach wie vor sehr flüssig ist der Geldmarkt, tägliches Geld war zu 8,50—9,50%, monatliches Geld zu 10—11,50% erhältlich.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm.

	15. 7.	14. 7.		15. 7.	14. 7.
Weiz., märk.	—	—	Weizkl. f. Brl	12,8	12,7-12,8
pommerscher	—	—	Rogtl. f. Brl.	13,3-13,4	13,3-13,4
Rogg., märk.	223-226	225-228	Raps	340-355	340-355
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	29-34	28-34
Futtergerste	200-215	200-215	kl. Speiseerbs	25-26,5	25-26,5
Braugerste	—	194-198	Futtererbsen	22-26	22-26
Hafer, märk.	233-243	233-243	Peluschken	23-26,5	23-26,5
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	24-26	24-26
westpreuß.	—	—	Wicken	26-27,5	26-27,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	12-13	12-13
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	15,0-16,5	15,0-16,5
Bln. br. inkl.			Serradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,5-15,7	15,5-15,7
Mrk. ü. Not.)	33,5-36	33,5-36	Leinkuchen	21,8-22,0	21,8-22,0
Roggenmehl			Trockenschtzl.	10,4-11,2	10,2-11,2
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	17-19	17-19
Berlin br.			Torfml. 30/70	9,5	9,4-9,5
inkl. Sack	30,7-33	31,0-33,2	Kartoffelfl.	24,5-24,6	24,2-24,4

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39 bis 20,44; holl. Gulden 168,16—168,58; Danzig 80,83 bis 81,03; franz. Frank 19,70—19,74; belg. 19,43—19,47; schweiz. 81,46—81,66; Italien 15,48—15,52; schwed. Krone 112,66—112,94; dän. 86,94—87,16; norweg. 74,76 bis 74,94; tschech. 12,42—12,46.

* **Magerviehhof in Friedrichsfelde.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb 214 Schweine, 596 Ferkel. Marktverlauf langsam, Preise unverändert. Es wurden gezahlt im Engroshandel pro Stück für Läuferschweine, 7—8 Monate alt, 85 bis 100 M., 5—6 Monate alt 65—80, Pölke, 3—4 Monate alt, 45 bis 60 M., Ferkel, 9—13 Wochen alt, 27—40 M., 6—8 Wochen alt 22—27 M.

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder 1300, darunter Bullen 313, Ochsen 345, Kühe und Färsen 642, Kälber 2100, Schafe 5600, Schweine 7855, Ziegen 15, Schweine aus dem Ausland 259; Preise: Ochsen a) 58—62, b) 50—55, c) 43 bis 48, d) 32—38; Bullen a) 56—58, b) 50—54, c) 45—48; Kühe und Färsen a) 56—62, b) 45—50, c) 35—41, d) 28—32, e) 22—25; Fresser 37—43; Kälber a) —, b) 72—78, c) 62—70, d) 55—60, e) 48—52; Stallmastschafe a) 52—59, b) 40—48, c) 26—35; Schweine a) 83—84, b) 83—84, c) 81—83, d) 79 bis 81, e) 76—78, f) bis 75; Säue 75—78; Ziegen 20—25. Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ruhig, fette Lämmer gesucht, bei Kälbern und Schweinen glatt.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 16. Juli 1925.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 16. Juli. 5—6.30: Hauskapelle. 1. Jessel, Schneidige Reiter. Marsch. 2. Rossini, Die diebische Elster. Ouv. 3. Becce, Eugen d'Albert. Lyrische Suite. a) Das Mädchen und der Schmetterling; b) Morgens zierlich angetan. Lied aus „Der Stier von Olivera"; c) Zur Drossel sprach der Fink; d) Menuett aus „Der Improvisator"; e) Gavotte a. d. Suite. Op. 1. 4. Mannfred, Jugenderinnerungen. Lied. 5. Ertl, Jou, Jou. Valse Intermezzo. 6. Joh. Strauß, Melodien aus „Reiche Mädchen". 7. Wagner, Träume. 8. Reinhardt, Walzer aus „Das süße Mädel". 9. Thiele, Hallo! Wer dort? Potp. ◇ 7—7.30: Frieda Weißmann. Dritter Vortrag: „Der Roman." ◇ 7.30—8.15: Italienisch. ◇ 8.30: Die Großen der Woche. Mitw.: Margarete Hoffmann (Sopran), Hermann Zanke (Flöte), Friedrich Reinicke (Rezitation). Rembrandt (geb. 15. 7. 1606). Ein Schattenbild von Eulenberg, gelesen von F. Reinicke. Ricarda Huch (geb. 15. 7. 1864). Gedichte, gesprochen von F. Reinicke. J. J. Quantz (gest. 12. 7. 1773). Konzert in G-dur für Flöte und Klavier (H. Zanke). Gottfried Keller (geb. 19. 7. 1819, gest. 16. 7. 1890). Aus den sieben Legenden, gespr. von F. Reinicke. „Alte Weisen." Gedichte von Gottfr. Keller, vertont von H. Wolf. a) Tretet ein, hoher Krieger; b) Singt mein Schatz wie ein Fink; c) Du milchjunger Knabe; d) Wandl' ich in dem Morgentau; e) Das Köhlerweib ist trunken; f) Wie glänzt der helle Mond (M. Hoffmann). Gustav Freytag (geb. 13. 7. 1816) a— „Soll und Haben", gelesen von F. Reinicke.

Freitag, 17. Juli. 5—6: Hauskapelle. 1. Eysler, Gusti-Marsch aus „Wenn zwei sich lieben". 2. Urbach, Am Tschaikowsky-Quell. 3. Mussorgsky, Gopak. Kleinrussischer Tanz aus „Der Jahrmarkt von Serotschintzi". 4. Zerkowitz, Brief aus Sorrent. Lied. 5. Moret, Indian-Summer. 6. Beethoven, Andante aus der 5. Sinf. 7. Becce, Ital. Suite. a) Serenade siciliana; b) Elegia abruzzese c) Tarantello napoletana. ◇ 7—7.30: 7. Vortrag von Kaplan Haertel: „Populäre Gespräche über das Seelenleben." ◇ 7.30—8: Kosmos-Vortrag von Tony Kellen: „Tierschicksale" (gel. von Fr. Reinicke). ◇ 8.30: Zum 1. Male: „Die zärtlichen Verwandten." Lustspiel von Roderich Benedix. In den Hauptrollen wirken mit: Käthe Habel-Reimers, Ilse Alfen, Mascha Graben, Grete Sprengholz, Alfred Habel, Friedrich Reinicke, Willy Koch, James Elsnes, Anschließend Konzert auf Schallplatten.

* **[Voraussichtliches Wetter.]** Freitag: Abwechselnd heiter und wolkig, Temperatur wenig verändert, strichweise etwas Regen. Sonnabend: Abwechselnd heiter und wolkig, warm, trocken bis auf strichweise Gewitter.

* **[Polizeiliche Meldung].** Als gefunden wurde ein Jäckchen abgegeben. Näheres im Polizeibüro des Rathauses.

* **[„Kriegsverletzten-Vereinigung" der Kameraden-Vereine Brockau.]** Sonntag, den 19. Juli, findet im Vinzenzhaus Breslau das Stiftungsfest mit Fahnennagelung der Kriegsverletzten-Vereinigung Breslau statt. Der Vorstand bittet alle dienstfreien Kameraden mit Damen geschlossen teilzunehmen. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Anzug wie gewöhnlich. Tische sind für die Ortsgruppe Brockau reserviert. Eintritt 50 Pfg. Abfahrt 2²⁸ von Brockau.

* **[Lotterie- und Geselligkeitsverein „Reichsadler".]** Den Herren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Monatsversammlung im Juli ausfällt. Laut Beschluß der Monatsversammlung vom 21. Juni, findet am 3. August in Baum's Etablissement ein Familienkaffee statt. Näheres wird noch durch Listen bekannt gemacht, in welche die Anzahl der teilnehmenden Kinder anzugeben ist.

* **[Stenographen-Verein Stolze-Schrey Brockau 1913.]** Der Vorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zur Hebung der Geselligkeit im Verein am Sonnabend, den 18. Juli, 7½ Uhr abends, in Mendes kleinem Saal einen Seniorenabend zu veranstalten. Er erwartet, daß alle Senioren nebst werten Angehörigen sich zu einigen Stunden echter stenographischer Gemütlichkeit zusammenfinden werden. Gäste sind ebenfalls herzlich willkommen. Die Schnellschreiber-Abteilung hat in den höheren Geschwindigkeiten den Uebungsbetrieb wieder aufgenommen. Sie übt unter persönlicher Leitung von Herrn Schölzel

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Freifahrtkarten für Reichstagsabgeordnete.

Berlin, 15. Juli. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschloß in seiner heutigen Sitzung die Ausdehnung des Freifahrtrechtes der Reichstagsabgeordneten auf alle Kraftwagenlinien des Reichspostgebietes. Für die Benutzung der Kraftpostlinien soll ein Pauschale in den Etat des Reichstages eingestellt werden, dessen Höhe der Sparausschuß festsetzen wird.

Die Räumung des Ruhrgebietes.

Essen, 15. Juli. Über die in Gang befindliche Räumung des Ruhrgebiets wird gemeldet: Die Stadtverwaltung Herne teilt mit, daß Herne am 16. Juli geräumt wird. Aus Hattingen wird gemeldet, eine Kompagnie der französischen Besatzung ist in der vergangenen Nacht abgerückt. Die Angehörigen der Besatzungstruppen haben Hattingen verlassen. Sämtliche Wohnungen sind der Stadt zurückgegeben worden. Die vollständige Räumung Hattingens ist gegen Ende der Woche zu erwarten. Die Truppen kommen nach Ludwigshafen. Aus Osterfeld wird berichtet, die Besatzung von Osterfeld hat die Waffen der Zivilbevölkerung, soweit diese noch vorhanden waren, an die Stadtverwaltung zurückgegeben. Die Waffen dürfen vor dem 15. August nicht ausgehändigt werden.

Unregelmäßigkeiten auf der Deutschlandgrube.

Breslau, 15. Juli. Wie die Schlesische Provinzkorrespondenz aus Kattowitz erfährt, ist bei einer Revision der Lohnlisten auf der Deutschlandgrube der Revisor auf große Unregelmäßigkeiten gestoßen. Wie verlautet, haben die Buchhalter in der Schichtmeisterei in die Lohnlisten höhere Beträge eingeschrieben, als der tatsächliche Verdienst der Arbeiter betrug. Bei der Einbeutelung der Lohnbeträge haben sich die Buchhalter die mehr eingeschriebenen Beträge einbehalten. Für die letzten zwei vergangenen Jahrgänge soll ein Fehlbetrag von über 200 000 Zloty festgestellt worden sein. Die sechs Buchhalter sind sofort entlassen und der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Auch auf den Blücherschächten, die derselben Gesellschaft angehören, sollen ähnliche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein.

Schwere Bluttat.

Trier, 15. Juli. Wie die Trierische Landeszeitung meldet, ereignete sich in Steinberg bei Trier am Samstagabend eine schwere Bluttat. Der 18jährige Arbeiter Peter Trampert erschlug seine Tante mit Beilhieben auf offener Straße und verstümmelte die Leiche in der furchtbarsten Weise, indem er ihr den Kopf abschlug und ungefähr 40 Beilhiebe beibrachte. Es soll sich um einen Racheakt handeln. Vor zwei Jahren ist der Vater des jungen Mörders von dem Sohne der jetzt Ermordeten erstochen worden. Der Täter wurde am anderen Morgen verhaftet.

Aussperrung von 6000 Nadelarbeitern.

Aachen, 15. Juli. Morgen wird die Aussperrung von 5—6000 Nadelarbeitern des hiesigen Bezirks erfolgen, nachdem die Einigungsverhandlungen mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gescheitert sind.

Zwei Kinder verbrannt.

Hartenstein, 15 Juli. In dem benachbarten Orte Raum verbrannten die sieben- und zweijährigen Kinder des Hausbesitzers Schettler auf dem Heuboden. Die Mutter, die die Angstschreie ihrer Kinder hörte, konnte diesen keine Rettung bringen. Das Haus ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Sühne für ein Eifersuchtsdrama.

Budapest, 15. Juli. Der Gerichtshof hat den Oberfinanzrat Dr. Stefan Koszika, der im vorigen Jahr den Oberstleutnant Valerian aus Eifersucht auf offener Straße erschossen hatte, des Verbrechens der in starker Aufregung begangenen vorsätzlichen Tötung schuldig erkannt und zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. 9 Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Unerreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel.
Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft.
Ata putzt und scheuert alles!

Schauspielhaus.

Donnerstag und folgende Tage 8 Uhr:
Gesamtgastspiel
des Wiener Ronacher Theaters
„Hallo! Hallo!"
Große Ausstattungs-Revue in 14 Bildern.

Schauburg
Viktoria-Theater.
Neue Taschenstrasse 30/33.

Täglich abends 8 Uhr:
Nach der Veranstaltung:
„Ein Tag in Amerika"
alle Sportfreunde zum
Ringkampf
im freien Stil
Greife wo du kannst!

Der Deutsche Kundfunk
Illustrierte Funkzeitschrift
Alle Programme
Unterhaltungs- u. Bastelteil
40 Pf. für 4 Wochen
Probenummern kostenlos vom Verlag, Berlin N 24

Möbel!
H. Feige
Breslau,
Neumarkt 12
1. Etage.
Jede Lieferung eine Empfehlung.

Bienenvölker
neu beweiselt, schleuderreif, verkauft gegen bar oder Teilzahlung
Bernock,
Rosenhain bei Ohlau.

Sommersprossen
Pickel, Mitesser
Einfaches wunderbares Mittel teile jedem gern umsonst mit.
W. S. Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld)
B. 195.

Metallbetten
Stahlmatr. Kinderbett dir. a. Priv., Kat. frei K. 66
Eisenmöbelfabk. Suhl

Gardinen, Tülbettdecken,
Wäsche, Arbeitshos. auch Klapp- u. Kinderwg. spottbillig abgt.
Breslau, Hlg. Geistst. 22 pt.

DER SPORN
Rennsport Zeitung
Der Sporn-Vorstarter
Bestellungen bei der Post für den Monat 4 Goldmark.
Einzelpreis: 20 Goldpfennige (inkl. Lokal-Zuschlag) Redaktion und Expedition: Berlin NO 43, Georgenkirchstraße 22. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 57785. Alleinvertreter für Breslau: Union Sport-Verlag, Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 1. Fernsprecher: Ohle 132.

Wir vermitteln
Personal-Anzeigen
für die
„Gartenlaube"
zum Wortpreis von 10 Pfennig, Spesen berechnen wir nicht!
Bedienen Sie sich also unserer Vermittlung, wenn Sie Personal für Haus und Familie oder Stellung im Haushalt suchen. Sie sparen Zeit, Geld und Mühe!
Die »Gartenlaube« ist die größte Zeitschrift ihrer Art und als hervorragendes Mittel für Personalanzeigen bekannt!

Unsere
Sonder-Rabatt-Wochen
beginnen am 17. Juli.

Unsere Läger umfassen nur gangbare Qualitäten, weshalb wir keinen Ausverkauf, sondern nur
Sonder-Rabatt-Wochen
veranstalten.

Wir wollen unserer werten Kundschaft etwas
außergewöhnliches bieten
und beabsichtigen damit neue Kundschaft
zu werben.

Einige Beispiele:

Damen-Flor-Strumpf	verstärkte Ferse u. Spitze	nur	0,46
Damen-Strumpf	Prima Aegyptisch Macco, Doppelsohle und verstärkte Hochferse . . .	nur	1,10
Damen-Strumpf	Prima Seidengriff, Doppelsohle und verstärkte Hochferse	nur	0,80
Herren-Vigogne-Socken	gezwirnte Ferse und Spitze	nur	0,48
Herren-Einsatz-Hemd	Ripseinsatz, erste Muster Größe 5	nur	2,50
Damen-Prinzess-Rock	mit Stickerei u. Spitzen	nur	2,75
Herren-Hemden	aus prima Oxford, 100 cm lang	nur	2,75
Ein Posten **Damen- und Kinder-Strümpfe** aus Dekorationsbeständen weit unter Preis			
Kunstseidene Damen-Schlüpfer	Größe 42	nur	2,85

Unsere Preise gelten nur
während der Dauer der Veranstaltung!
Kein Umtausch! Soweit Vorrat! Nur gegen Kasse!
Beachten Sie ab 17. Juli unsere Schaufenster!

Breslauer Strumpf- & Wäsche-Haus
BROCKAU, Bahnhofstrasse 7.

Bei 20.— Mk. Anzahlung einen **sofortigen Jahreskredit von 240.— Mk.** und **sofortige** Lieferung

Sie brauchen einen **Anzug**
Ihre Frau ein **Kostüm**
Ihr Sohn einen **Paletot**
Ihre Tochter einen **Mantel**

Das kostet sehr viel Geld, denn gute Stoffe sind sehr teuer. Benutzen Sie daher mein **alleinstehendes Kreditsystem!** Bedienung diskret. **Rufen Sie Telefon Ring 6589 oder schreiben Sie eine Karte und Sie erhalten unverbindlichen Besuch.**

Fritz Preiss, Breslau VIII
Herren- u. Damen-Maß-Atelier
Paradiesstraße 17.

Molkerei Klein Tschansch
Scheloske und Sohn
Telefon: Scheloske Ohle 8485
empfiehlt
feine Produkten in bekannt guter Qualität:
Vollmilch : Magermilch : Buttermilch
Kaffee- u. Schlagsahne : Tafelbutter
zu Tagespreisen.
In Brockau 15 Verkaufsstellen.

Zeitungs-Makulatur
gibt ab
Brockauer Zeitung.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.
Während der Ferien sind die hl. Messen wochentags um 1/4 7 und 3/4 7 Uhr.
Sonnabend nachm. 5—7 u. 1/2 8 Uhr: Beichte für alle Mädchen der Gemeinde.

Freie evangelische Gemeinde Brockau.
(Güntherstraße 21)
Donnerstag, den 16. Juli.
Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde.
Pred. Kuwatsch.

Bekanntmachung.
Herr Schiedsmann Reißner ist von der Reise zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte vom 13. Juli 1925 wieder übernommen.
Brockau, den 14. Juli 1925.
Der Gemeindevorsteher.
I. V.: Hauser, Schöffe.

Herzlichen Dank
all denen, die uns an unserem Hochzeitstag erfreuten. Besonderen Dank den Mietern des Hauses Walterstrasse 5.
Brockau, den 15. Juli 1925.
Apotheker Wilhelm Schumann
u. Frau Lonny, geb. Trautmann.

Wo kaufe ich vorteilhaft?
Wo lasse ich mein **Fahrrad reparieren?**
Nur bei einem wirklichen **Fachmann**
mit eigener, wirklich fachmännischer Werkstatt.
L. Gluth, Fahrrad-mechanikermeister, **Breslau,**
Neumarkt 13, Ecke Breitestraße.
Telefon: Ring 3587.
Großes Lager in Fahrrädern und Ersatzteilen.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:
MEYERS LEXIKON
12 Halblederbände
Über 100000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Die Bände I und II kosten je 30 Mark
Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Das Tor zum Osten
ist eine große Tageszeitung!
Das erfolgreichste Anzeigenblatt Oberschlesiens ist der bald 100 Jahre erscheinende, weitverbreitetste
Oberschlesische Wanderer
Gleiwitz
Kein Oberschlesier im Reiche
versäume
sein Heimatsblatt beim Postamt oder direkt beim Verlag in Gleiwitz sofort zu bestellen.
Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle der **„Brockauer Zeitung"** ohne jeden Aufschlag.

Die Erfahrung
ist der beste Lehrmeister. Millionen Menschen kennen Schaumpon mit dem schwarzen Kopf als ein an reinigender Wirkung unübertroffenes Haarpflegemittel, das sie nicht mehr missen wollen. Deshalb säumen Sie nicht und machen auch Sie sich die Erfahrung Anderer zu eigen, indem Sie zur Kopfwäsche nur noch das gute **„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf"** verwenden. Eine Auswahl der verschiedensten Sorten mit wirksamen Zusätzen ermöglicht es Ihnen, Ihr Haar nach Beschaffenheit und Farbe ganz individuell zu behandeln. Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.
Achten Sie beim Einkauf genau auf die altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf"!

Nr. 83. 17. 7. 25.
Hierzu eine Beilage